

STADT LICHT

MAGAZIN FÜR HAMBURGER GELEGENHEITEN — N°23

FAST JUNGFRÄULICH:
HAMBURG ALS KULISSE FÜR KINOFILME

NAZIS UND KOLONIALISTEN:
WENN STRASSEN KEINEN GUTEN NAMEN HABEN

DIE BILLE HINAUF:
KANUFAHRT IN DEN WILDEN OSTEN

MITNEHMEN
UND FREUEN

JUNI / JULI / AUGUST 2016

FOR FREE!



**ICH WILL
MIT DIR.**

ODER ZU EINEM KONZERT.

WIR PRÄSENTIEREN DIE MEISTEN KONZERTE.

03.-04. JUN **LUNATIC FESTIVAL** LÜNEBURG/CAMPUS

05. JUN **JONATHAN WILSON** LAEISZHALLE

17. JUN **CYPRESS HILL** STADTPARK

25. JUN **ROSKILDE FESTIVAL** ROSKILDE

16. JUL **DAUGHTERVILLE FESTIVAL** DOCKVILLE UFERPARK

08. AUG **DAMIEN RICE** STADTPARK

10.-17. AUG **SZIGET FESTIVAL** BUDAPEST

26.-28. AUG **ROCK EN SEINE** PARIS

28. AUG **WOLF ALICE** KNUST

28. AUG **DEINE FREUNDE** STADTPARK

07. SEP **AARON HÄKKEN**

27. SEP **JOCHEN DISTELMEYER** KNUST

04. OKT **AUGUSTINES** UEBEL & GEFÄHRLICH

06. OKT **BLUMENTOPF** ALSTERDORFER SPORTHALLE

23. OKT **BEAR'S DEN** DOCKS

23. OKT **THE KILLS** GROSSE FREIHEIT 36

26. OKT **JAMES VINCENT MCMORROW** MOJO CLUB

31. OKT **PLACEBO** BARCLAYCARD ARENA

05. NOV **THE CAT EMPIRE** MEHR! THEATER GROSSMARKT

14. NOV **THE LUMINEERS** GROSSE FREIHEIT 36

JETZT TICKETS GEWINNEN UNTER www.917xfm.de

www.917xfm.de

917XFM

Hamburgs Musiksender

AUF UKW 91,7, BEI KABEL DEUTSCHLAND AUF 101,7 UND BEI WILLYTEL AUF 106,35 UND MOBIL ALS APP.



... stammt dieser fröhlich-rote Fernseher. Art-Direktorin Valerie lieh ihn sich in der Hanseatischen Materialverwaltung, gemeinsam mit drei größeren Glotzen, für unseren Artikel über Filmschauplätze. Dabei passierte es: Obwohl er nicht zum Einsatz vor der Linse kam – oder gerade deswegen – sprang der Funke über und heute sind Valerie und der kleine Rote ein Paar. Er durfte gegen eine kleine Auslösesumme aus der Materialverwaltung aus- und ins STADTLICHH-Büro einziehen.

Apropos Film-Artikel: Selten haben wir ähnlichen Recherchefrust geschoben. Um Bildmaterial zu 13 in Hamburg gedrehten Filmen zu bekommen, waren sagenhafte 77 E-Mails und unzählige Telefonate nötig. Wo der eine Filmverleih schwer auf Zack war, reagierte der andere auch auf hartnäckigste Nachfragen nur mit Schweigen. Wieder andere wollten Geld dafür haben, dass wir ihre Filme im Artikel unterbringen. Das ist ein ähnlich interessantes Verständnis von Pressearbeit, wie es diejenigen an den Tag legen, die Geld bezahlen wollen, damit wir ihre Sachen im Artikel unterbringen. (Beides gefällt uns nicht so gut.) Das Schöne daran: die Geschichte hat ein Happy End, der Artikel ist fertig geworden und beginnt auf Seite 30.

Vielleicht fällt es den Stammlesern unter Euch auf: Einige Feinheiten in dieser Ausgabe sind anders. Wer alle Neuheiten aufzählen kann und sie an uns mailt, bekommt ein STADTLICHH-Nerd-Sternchen und ein Abo geschenkt.

Habt viel Spaß mit dieser Ausgabe, die – passend zum Sommer – mit einer außergewöhnlichen Kanufahrt beginnt.

Für die Redaktion
Martin Petersen

N° 23

JUNI / JULI / AUGUST 2016

MEIN DING

„GEIL, JETZT KANN ICH WIEDER QUATSCH MACHEN!“

KULISSE

„DA KANN MAN AUCH GLEICH LIEGESTÜTZE AM JUNKIE-TREFF- PUNKT MACHEN“

HASSLIEBE-KOLUMNE – Roman
Johnsson hasst und liebt Fitness-Studios

SIEBENUNDZWANZIG

ANDREAS SCHNOOR UND DIE FRAU HEDI im Portrait

ZWANZIG

STADTPLAN

HANS DOMINIK, KINDERMÖRDER

STRASSEN DES UNHEILS – Warum viele Hamburger Straßen umbenannt wurden und es manche noch werden sollten

VIERZEHN

KULISSE

„HAMBURG IST FAST JUNG- FRÄULICHES TERRITORIUM“

NOCH NICHT ABGEFILMT – Dreizehn Kinofilme, die in Hamburg gedreht wurden und ihre Schauplätze

DREISSIG

KULISSE
KÄNGURU, HALLO-SAGER,
PSYCHO-SCHWINGUNGEN

TIPPS zum Sommer auf sechs Seiten
ZWEIUNDZWANZIG

KONKRET UND KRASS

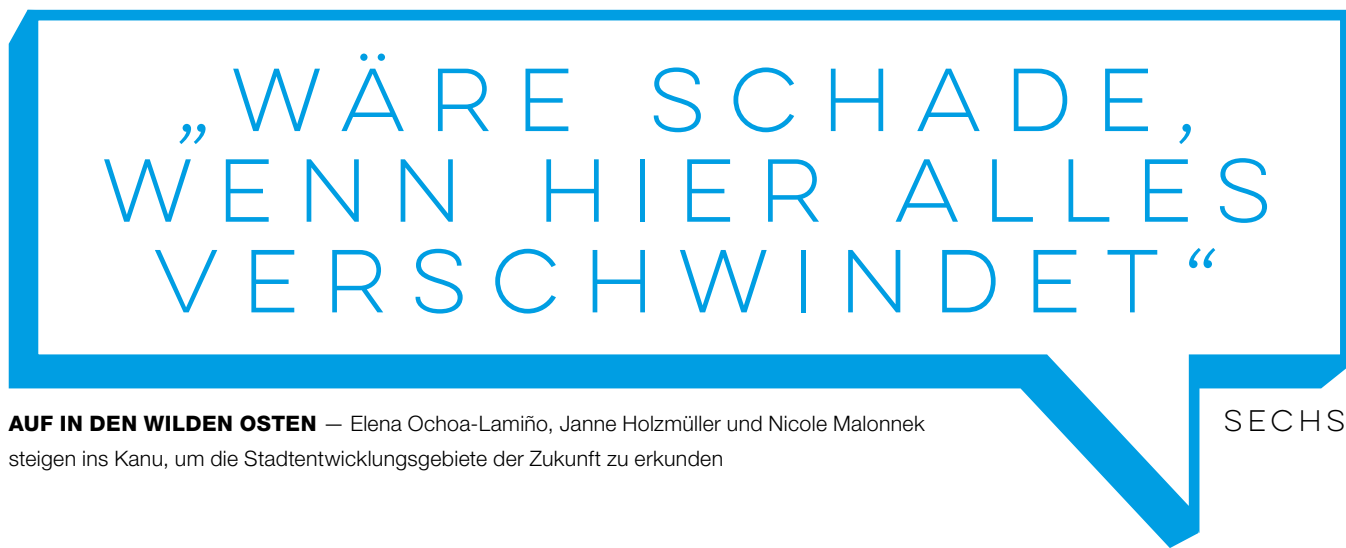
585.488 SPORTLER



SPORT — Was wir Hamburger in den Sportvereinen so treiben, zeigt euch unsere Infografik

ACHTZEHN

STADTPLAN



AUF IN DEN WILDEN OSTEN — Elena Ochoa-Lamiño, Janne Holzmüller und Nicole Malonnek steigen ins Kanu, um die Stadtentwicklungsgebiete der Zukunft zu erkunden

SECHS

REIZEND

WAS REIZT DICH, FRANK SPILKER?

VIERUNDFÜNFZIG

EIN BILD IST EIN BILD

„MIR WURDE UNTERSAGT, MENSCHEN ABZUBILDEN“

UNTERGEKOMMEN — Fotostrecke von Frédéric Mougnot

ACHTUNDDREISSIG

KULISSE

WIE HEET DAT BI DI?

ZWEIUNDZWANZIG

In der PLATT-KOLUMNE schreibt Lena Ingwersen über Dinge, die in jeder Familie anders heißen

TELLERRAND

„ES FING ERST MAL SACHTE AN ZU SCHAUKELN“

AUF KÜRZESTEM WEG — Unser Webmaster Felix Fiedler erzählt, wie er in Nepal 10.000 Euro Erdbebenhilfe organisierte

SECHSUNDVIERZIG

AUF IN DIE WILDEN O

MIT DEM KANU DIE BILLE RAUF – DAS MACHEN WIR NICHT NUR ZUM SPASS. HIER LIEGEN DIE ORTE, DIE SICH IN DEN NÄCHSTEN JAHRZEHNTE AM MEISTEN VERÄNDERN SOLLEN



Die Fahrt beginnt hier, im Hochwasserbassin in Hammerbrook. Wir sind links abgebogen und haben den Mittellandkanal rechts liegengelassen. Der Blick fällt auf Bürogebäude, den Mittelkanal mit seiner tiefen Schlucht und den modernen Hausbooten am Victoriakai

STEN



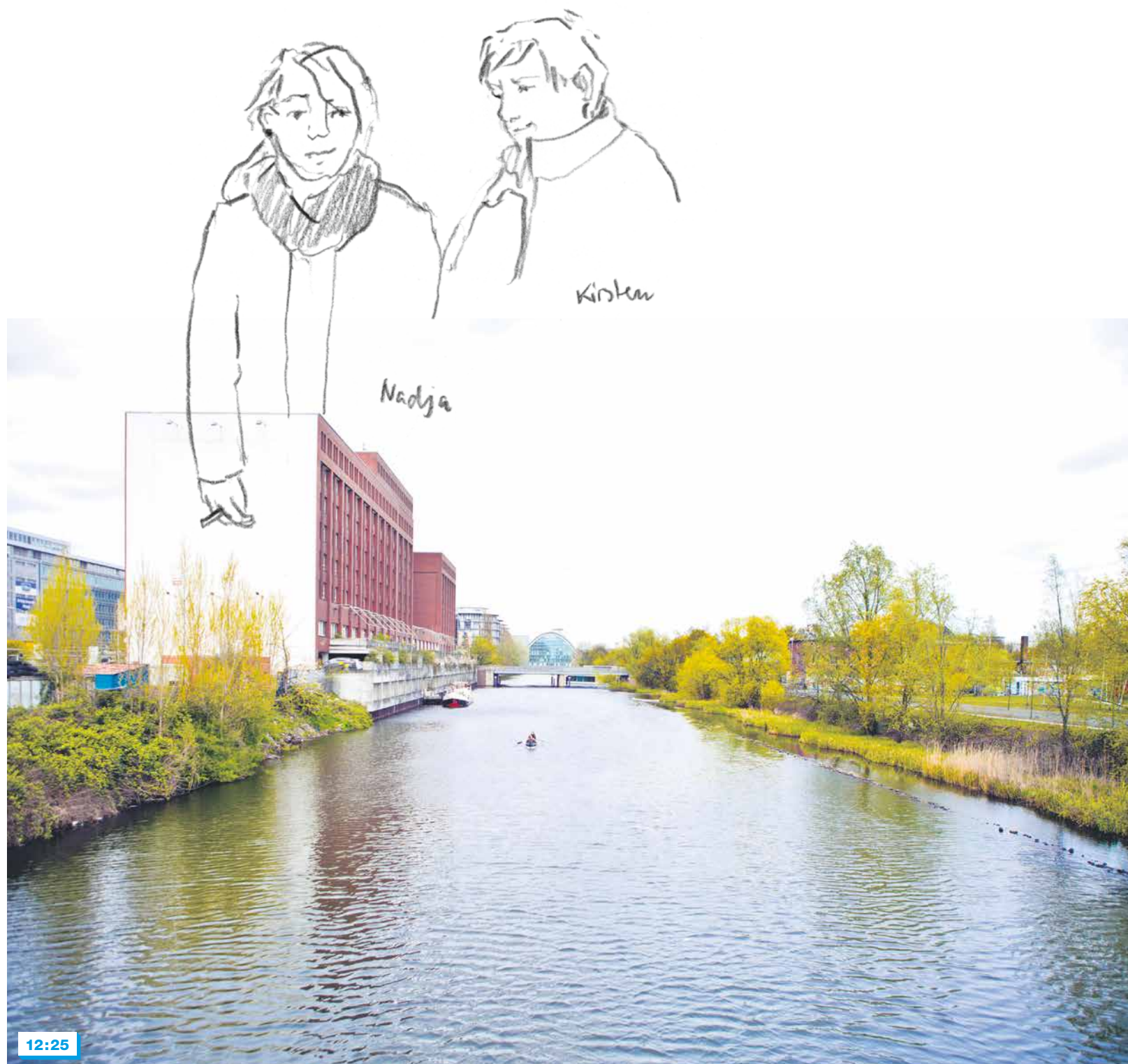
Auf der Bille wagt sich die STADTLICHH-Crew in neue Kanu-Gefilde. Über die Alster paddeln – das kann doch jeder, das hier ist Neuland, vermutet auch Ingo vom Kanuverleih

An der Wendenstraße, unter einer kleinen Brücke, fließt das Wasser in südöstlicher Richtung zur Bille hin. Auf der östlichen Uferseite sieht man in die Jahre gekommene Gewerbeimmobilien, Graffiti zieren die Außenwände und Mauern. Zur anderen Seite hin thronen hohe Bürogebäude. Mittags strömen die Menschen aus den Büros in die Restaurants, doch wirklich leben tut hier kaum einer. Hammerbrook ist, wie viele östliche Stadtteile Hamburgs, in den letzten 50 Jahren mehr und mehr aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwunden.

Auch die Stadtteile Billbrook, Hamm-Süd sowie Rothenburgsort, Borgfelde, Billstedt und Horn befinden sich heute im Schatten der hippen, dicht bevölkerten, touristischen und gutbürgerlichen Stadtteile. Sie sind unterdurchschnittlich stark besiedelt und gelten als wenig attraktive Wohn- und Gewerbelagen. Geht es nach der Hamburger Regierung, soll sich dies in den nächsten Jahrzehnten ändern. Nach dem „Sprung über die Elbe“, mit dem die Elbinseln Veddel und Wilhelmsburg stadt-

planerisch und im Kopf der Bürger dichter an die Stadtmitte rücken sollen, ist Hamburgs „naher Osten“ bereits zum nächsten Entwicklungsgebiet erklärt worden. Neben einer besseren Infrastruktur und neuer Bebauung sollen Wohnen und Arbeiten stärker vermischt werden und die „attraktiven Wasserlagen“ an der Bille als Naherholungsgebiete und zur Aufwertung von Wohngebieten genutzt werden. Das Projekt ist groß angelegt aber noch wenig ausdifferenziert, es trägt den Namen „Stromaufwärts an Elbe und Bille“. Hier zwischen den Kanälen von Hammerbrook beginnt es.

Wie bei allen Entwicklungsprojekten, die in das Wachstum der Stadt eingreifen und es lenken sollen, ist das Bestehende gefährdet, weichen zu müssen. Wie sieht es dort eigentlich heute aus? Wer lebt dort und wie denken die Menschen über die Zukunft in ihren Vierteln? Um diesen Fragen nachzugehen, machen sich eine Autorin, eine Illustratorin und eine Fotografin mit dem Kanu auf den Weg „stromaufwärts“ auf der Bille.



Die Strecke von Hammerbrook runter zur Bille ist gesäumt von Bürogebäuden und Kleingewerbe – zum Wohnen wenig attraktiv, findet Kirsten. Die Stadt will das ändern

Unter der Wendenstraße plätschert der Kanal ruhig vor sich hin. Vor der kleinen Brücke in einer Parkbucht steht ein Anhänger mit sechs Kanus. Ingo, der Geschäftsführer des Kanuverleihs „Kanuhelden“, bereitet ein Boot für die Tour vor: „Ihr seid wahrscheinlich die ersten hier, die dieses Jahr mit dem Kanu ins Wasser stechen. Vermutlich die ersten, die hier auf der Bille überhaupt eine Kanutour machen“, sagt er. Paddeltouren in Hamburg fänden entweder auf der Alster oder der Dove-Elbe statt. Unsere Strecke sei nicht attraktiv genug. An einem kleinen Holzsteg lässt Ingo das Boot zu Wasser. Der Steg liegt an einer Wasserkreuzung, geradeaus geht es zur Bille, nach rechts den Mittelkanal entlang, quer durch Hammerbrook, und nach links Richtung Hamm.

HAMMERBROOK: „KEINE INFRASTRUKTUR,
KEIN SUPERMARKT – WER WILL HIER SCHON
WOHNEN?“

Der Wasserspiegel im Mittelkanal liegt unterhalb des Kellerniveaus. Links und rechts türmen sich Firmengebäude auf. Der Einstieg ins Boot geht flott und schon gleiten die Paddel ins Wasser. Will man an Land schauen, muss man den Kopf in den Nacken legen und die hohe Ufer-

böschung hinaufschauen. Drei Männer in Anzügen stehen weit oben am Ufer, schauen herunter und rauchen. „Eure Kiste Bier fehlt noch“, ruft einer von ihnen.

Direkt unter der Brücke liegt der Victoriakai, an dem einige moderne Hausboote vor Anker liegen. Fast alle stehen leer oder sind noch nicht fertig eingerichtet. Nur eines scheint bewohnt zu sein. Vier Personen sitzen in der Küche am Tisch und essen.

Einige Paddelschläge weiter, am Anleger des Arbeiter-Samariter-Bundes, stehen zwei Frauen auf dem Pier: Kirsten und ihre Kollegin Nadja. Keine der beiden ASB-Mitarbeiterinnen wohnt hier im Stadtteil. „Wer will das denn auch schon“, sagt die 61-jährige Kirsten und zeigt auf das gegenüberliegende Ufer mit ungepflegten Hinterhöfen von Gewerbebetrieben. „Hier gibt es auch keine Infrastruktur, keinen Supermarkt“, erzählt sie. „Es gibt wenige Restaurants, aber ich weiß nicht, ob die auch am Wochenende aufhaben.“ In der Tat: Haben in Hammerbrook vor dem Zweiten Weltkrieg noch fast 58.000 Menschen gewohnt, sind es jetzt nur noch knapp 2.000. Doch das soll nicht so bleiben: Die Stadt plant, hier bis zu 2.000 neue Wohnungen bauen zu lassen. Am Sonninkanal entsteht bereits ein neuer Wohnkomplex mit 750 Parteien – ein Drittel davon Sozialwohnungen –, die frühestens 2018 bezugsfertig sind. „Für mich wäre das eine Option, wenn es hier ein wenig schöner aussehen würde

Kesia



EINIGE TAGE SPÄTER

Von der Westspitze der Insel Entenwerder öffnet sich der Blick auf die Elbbrücken und weit über die Elbe bis runter zur Hafencity. Die Insel steht unter Naturschutz. Dennoch finden hier Festivals statt, nach denen Anwohner über liegengelassenen Müll klagen

und ich hier wohnen könnte“, erklärt die 26-jährige Nadja, weshalb sie die Aufwertung des Stadtteils begrüßt.

Die Fahrt geht weiter, die Landschaft könnte man streckenweise idyllisch nennen, stünden nicht immer wieder verrostete Autos in den Hinterhöfen. Dann ist die Bille erreicht, links führt der Weg stromaufwärts und durch das Billebecken nach Hamm. Rechts geht es Richtung Elbe und Rothenburgsort, mit dem kleinen Kanu ein riskanter Weg, denn eine große Schleuse liegt zwischen Kanal und Elbe, auch ist der Wasserverkehr dort etwas stärker. Jenseits der Schleuse liegen die Elbbrücken und der Entenwerder Park – eine kleine Halbinsel in Rothenburgsort. Vom Entenwerder Park aus könnte man einen Ausblick über die Elbe und die Hafencity auf die Türme der Stadt mit Elbphilharmonie und Michel genießen. Ein Blick, den wir heute nicht vom Kanu aus werfen, sondern einige Tage später, als wir die Insel zu Fuß besuchen.

Ob der beeindruckende Blick von Entenwerder auf die Innenstadt weiterhin unverbaut bleibt, ist fraglich, denn zwischen den Elbbrücken soll ein großes Hochhaus den neuen Eingang in die Stadt markieren. Außerdem entsteht dort die U- und S-Bahn-Station Elbbrücken, die 2018 eröffnet werden soll. Für die Anwohnerin Kesia ist die neue Haltestelle eine gute Sache: „Hier fährt nur ein Bus alle 20 Minuten zum Berliner Tor“, sagt sie. Die nächste S-Bahn-Station, Rothenburgsort, ist zu Fuß 20 Minuten entfernt. Mit ihrem Hund geht sie im Entenwerder Park regelmäßig spazieren. Die Wassernähe, der Blick ins Grüne, der große Spielplatz, der neue Fahrradweg, der bei den Deichtorhallen beginnt, durch den Park verläuft und bis auf die andere Seite zur Dove-Elbe führt und noch viel weiter – dass dieses zentrumsnahe Kleinod für große Investoren interessant ist, wundert nicht. „Dort drüben wurde Alkohol gelagert“, erklärt Kesia und zeigt auf die leeren Gebäude der Bundesmonopolverwaltung für Branntwein, die auf dem Festland direkt am Ufer stehen. Das Gelände sei aber schon verkauft und die beschaulichen Lagerhallen von 1919, die derzeit noch mit Nato-Draht gesichert sind, sollen abgerissen werden. ▶


HIPPER TREND- SETTER

sucht noch
kultivierte
Mitstreiter
für bunte
Abende...



**Entdecke individuelle
Einzelstücke.**

Jetzt Altes spenden
oder neu verlieben.

 [facebook.com/Stilbruch.Hamburg](https://www.facebook.com/Stilbruch.Hamburg)

2x in Hamburg

Altona Ruhrstraße 51

Wandsbek Helbingstraße 63

Servicenummer: 040 25 76 22 22

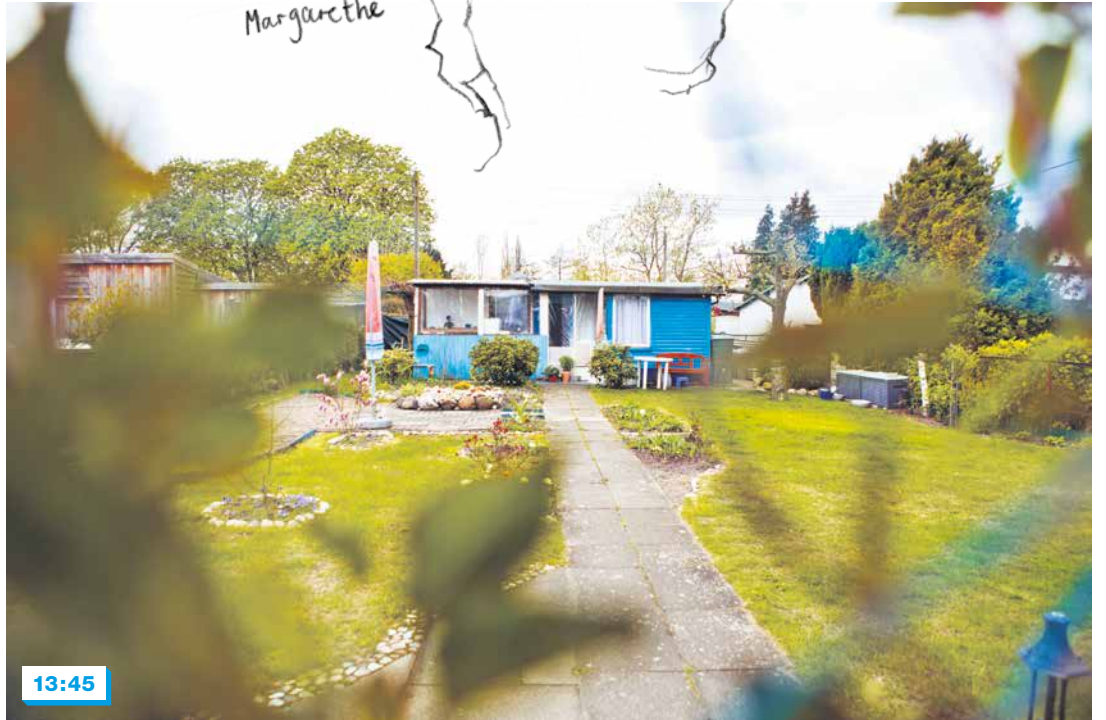
stilbruch

Das Kaufhaus für Modernes von gestern

stilbruch.de



Hamburg habe es versäumt, die Bille zu besiedeln, findet Bootsclub-Mitglied Reinhard. Auf dem Billebecken würden sich kleine Siedlungen aus Hausbooten eignen, sagt er



Seit nun fünf Jahren kümmern sich Margarethe und Andrzej um ihren kleinen Schrebergarten auf der Billerhuder Insel. Sie haben den verbuddelten Müll des Vorgängers beseitigt und die Fortschritte in einem Fotobuch festgehalten. Nun bangen sie um ihr Kleinod

Gleich nebenan liegt die Golf-Lounge, in der Kesia jobbt. Eine Institution, die den Stadtteil belebt und sogar Touristen herlockt, die sich sonst nicht in diesen Stadtteil verirren würden. In den Konferenzräumen werden Managermeetings abgehalten und anschließend ein paar Golfbälle abgeschlagen. „Im Winter kommen die Profigolfer, wenn die anderen Plätze alle geschlossen sind“, so Kesia. Doch auch die Lounge solle weichen, der Pachtvertrag liefe aus und der Kaufpreis für das Grundstück sei inzwischen einfach zu hoch: „Alles auf dem Deich soll abgerissen werden und dann stehen hier lauter Häuser mit Eigentumswohnungen“, sagt die Anwohnerin, das hätten Pläne gezeigt, die auf dem Domplatz in den Schaukästen öffentlich aushingen. Das „neue Wohnen am Haken“ nennt die Behörde für Stadtentwicklung dieses Projekt gegenüber des Entenwerder Parks, das die Anwohner um ihren schönen, bisher unverbauten Blick und ihre günstigen Mieten fürchten lässt. „Die sind jetzt schon ganz schön hochgegangen“, sagt Kesia. Seitens des Bezirks Hamburg-Mitte wird derzeit noch geprüft, ob die Flächen nördlich des „Haken“ grundsätzlich für eine Wohnbebauung geeignet sind. Das Amt ermittelt, ob die Schadstoff- und Lärmimmissionsrichtwerte eingehalten werden können, denn in der Nähe befinden sich Industrieanlagen und die stark befahrenen Elbbrücken. Wenn die Prüfung positiv ausfällt, sagt die Pressesprecherin des Bezirksamts, Sorina Weiland, würde sich der Bezirk für einen differenzierten Mix aus unterschiedlichen Wohnungsangeboten aussprechen.

Ein Stück weiter südlich, auf dem ehemaligen Huckepackbahnhof hinter der S-Bahn-Station Rothenburgsort, liegen derzeit noch etwa elf Hektar Land brach, doch Sandwälle und der begonnene Bau des Opernfundus der Staatsoper kündigen an: Hier wird Großes entstehen. Tiefer gelegene Anlieferzonen auf der Rückseite, vorne ein höher gelegener Boulevard für

die Gewerbe, vier bis acht Meter hohe Geschosse – die Planung erinnert an die Flote und höher gelegenen Anfahrtsstraßen der Speicherstadt, weshalb die Behörde hier von der „neuen Speicherstadt“ spricht, die Raum für innovatives Gewerbe bieten soll. Aber auch die Nachbarschaft soll hier mit eingeflochten werden, weshalb Platz für Gastronomie und Einzelhandel geschaffen wird. Auch ein Grünzug von der Alster über Hammerbrook am Hochwasserbassin entlang bis hinunter zur Elbe wird sich durch die neue Speicherstadt ziehen.

BILLEBECKEN: „EIN WENIG GETÜMMEL KANN
DAS WASSER AB – SO WIE IN AMSTERDAM“

Von der Bille aus ist die Brachfläche des Huckepackbahnhofs nicht zu sehen. Dafür herrscht auf dem Wasser reger Betrieb. Einige Motorboote einer Segelschule fahren das kleine Stück vor dem Billebecken hoch und runter: Sie legen an, sie legen ab, sie stoßen gegen die Reifen an den hohen Kaimauern und fahren wieder weiter.

Vor uns öffnet sich das Billebecken, das etwas kleiner als die Binnenalster ist. Hier treffen die drei Stadtteile Hammerbrook, Hamm und Rothenburgsort aufeinander, die Gegend um das Becken herum ist eine verschrobene Mischung aus Natur und niedrigen Gewerbegebäuden – zu sehen sind hier vor allem Autohändler und Anleger von Bootclubs. Um die Ecke liegt das kleine Lusthaus am Hammer Deich – ein Puff. Zwischen



Am Anleger des Angelfreunde e. V. gibt es eine kleine Verschnaufpause – mit einem schönen Blick auf das Billebecken – bevor es die kleine Treppe hoch zu den ersten Schrebergärten geht

äußerst schwierig, sagt Weiland. Stattdessen würde weiter nördlich eine Teilfläche für eine mögliche Mischnutzung aus Handwerk, Gewerbe und Wohnen anvisiert, stets aber unter dem erheblichen Vorbehalt der umgebenden gewerblichen und industriellen Nutzungen.

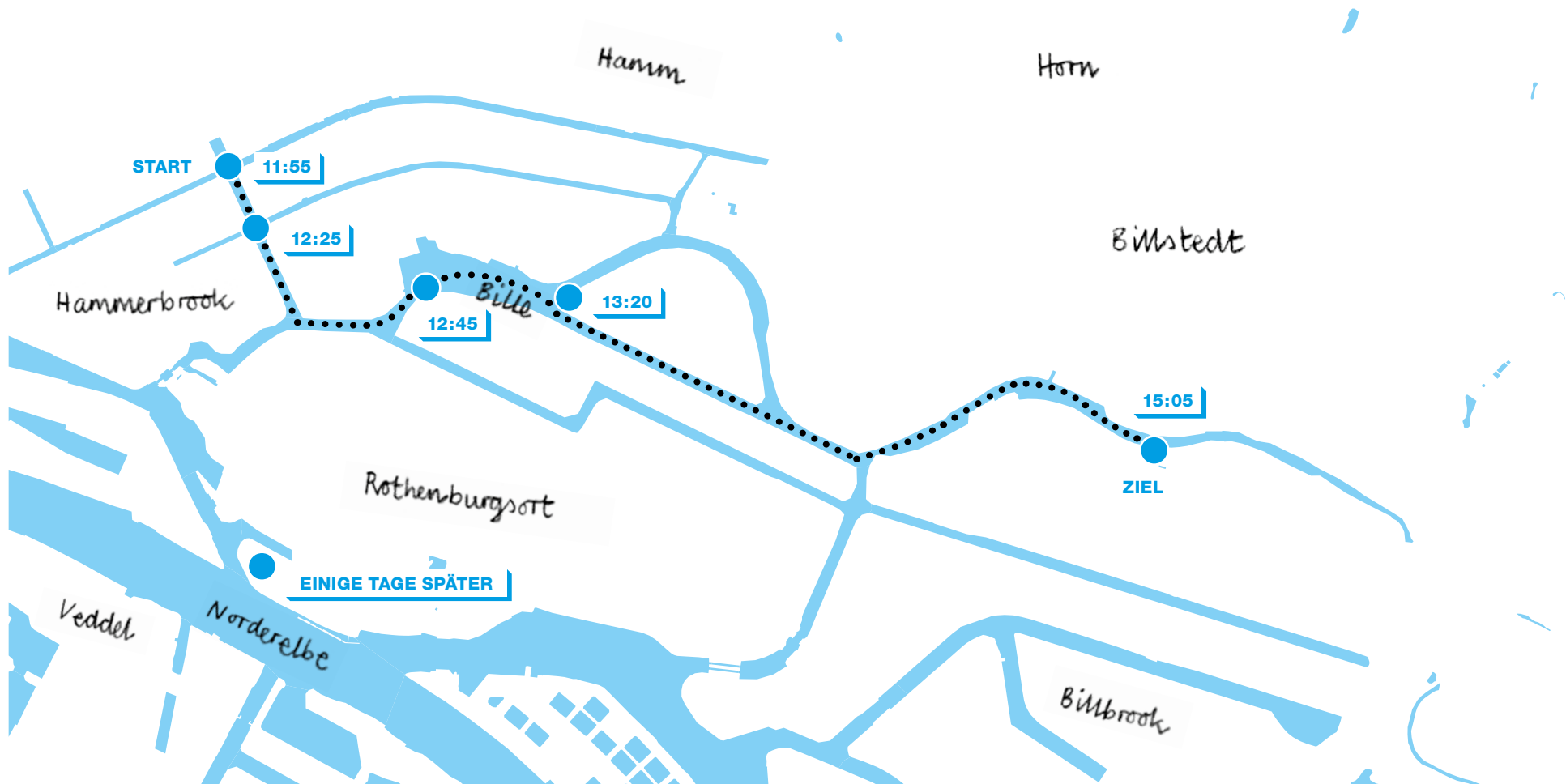
Im Billebecken liegt ein größeres Motorboot des Segelclubs „Well Sailing“ mit drei Passagieren an Bord. Einer von ihnen ist Clubmitglied Reinhard, der Pferdeschwanz und Vollbart trägt. Er findet die im Senatskonzept enthaltene Idee für mehr Wassersport auf der Bille in Ordnung: „Ein wenig Getümmel kann das Wasser ab.“ Schade findet er nur, dass vermutlich die Liegeplätze teurer werden: „Einige versuchen, hier ihren Traum vom Bau eines eigenen Boots zu verwirklichen. Manche brauchen Jahre, andere werden nie fertig. Aber die brauchen die billigen Liegeplätze.“ Hamburg habe es versäumt, die Bille hier unten zu beleben. Der Stadtteil sei sehr zentrumsnah, weshalb sich Hausboote anbieten würden. „So wie in Amsterdam etwa“, erklärt Reinhard: „Dort gibt es ganze Viertel auf dem Wasser, inklusive Bäcker.“

Werkstätten, Import-Export-Firmen oder diversen Veranstaltungsräumen stehen nachts die Damen des „horizontalen Gewerbes“ mit ihren Wohnwagen auf der Straße. Das Senatskonzept will hier neue Betriebe ansiedeln, gemischt mit neuen Wohnungen und mehr öffentlichen Zugängen zu den Kanälen sowie Freizeitorten direkt am Wasser. Direkt rund um das Billebecken plant der Bezirk Hamburg-Mitte allerdings keinen Wohnungsbau. Das Gebiet sei überwiegend gewerblich geprägt, die Rahmenbedingungen für die Entwicklung einer Wohnnutzung seien daher

Direkt an der Ostseite des Billebeckens beginnt die Billerhuder Insel mit ihren malerischen Schrebergärten, in denen teilweise noch Festbewohner in Backsteinhäusern aus Kriegstrümmern leben, die die Eigentumsrechte aus der Nachkriegszeit geerbt haben. Dort liegt auch der nächste Stopp. Die Paddel stoßen an den Anleger des Angelfreunde e. V., das Boot wird vertäut. Über eine kleine Treppe gelangt man in den ersten Teil einer Schrebergartenanlage. Der Blick fällt direkt in einen großen, sehr gepflegten bunten Garten. Ein Bewohner sitzt in einer offenen Laube. Der Schrebergärtner mit Vollbart spricht von Anzeichen für eine geplante Umstrukturierung, führt diese aber nicht weiter aus. Hätte er ein Mitspracherecht, er würde an dem Kleinod inmitten der Bille jedenfalls nichts verändern. Zwei Gärten weiter leben Margarethe und Andrzej. ▶

KAFFEE TRINKEN LEBENSRAUM ERHALTEN

SPEICHERSTADT-KAFFEE.DE



Mit dem Kanu fährt ein ungeübter Paddler etwa 4 km/h. Dies bedeutet für die etwa sechs Kilometer lange Strecke von Hammerbrook bis nach Billstedt eine Nettopfahzeit von etwa 1,5 Stunden. Insgesamt, mit Pausen, Gesprächen und Abstechern, waren wir drei Stunden unterwegs

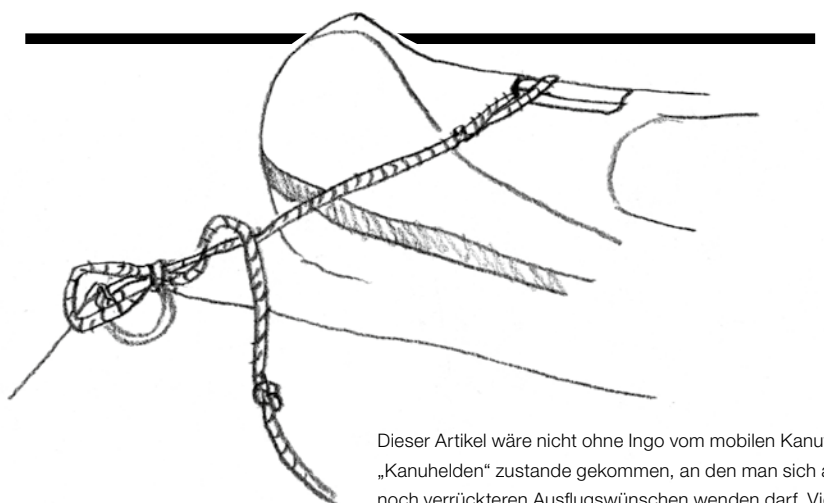
Seit fünf Jahren pachten sie diese Parzelle, haben viel Liebe und Arbeit in den kleinen Garten gesteckt. Ein Prüfer vom Umweltamt Wilhelmsburg sei hier schon öfter vorbeigekommen, erzählt Andrzej: „Er wollte feststellen, ob wir uns an die Regeln halten oder nicht.“ Eine Dusche und eine Außentoilette mussten die beiden Mieter bereits zurückbauen. „Der Prüfer sucht wohl Gründe, einem die Pacht vorab zu kündigen“, sagt Andrzej. „Wir haben ihn gefragt, wie lange wir hier noch bleiben können. Er sagte drei oder fünf Jahre“, erklärt Margarethe, „hier auf dieser Seite wohnen schon keine Festbewohner mehr, hier gibt es keinen mehr mit Eigentumsrecht. Wir sind bestimmt die ersten, die weg müssen.“ Andrzej ergänzt: „Es wäre sehr schade, wenn das hier alles verschwindet. So zentrumsnah findet man nicht mehr so etwas Idyllisches. Die Natur, die Vögel, die Eichhörnchen, Wildgänse...“ – Andrzej holt sein Fotoalbum aus dem Häuschen und zeigt, wie ihr Garten noch vor fünf Jahren aussah: „Das Gras war hüfthoch und überall, wo wir die Erde umgegraben haben, war Müll vergraben, Gummistiefel, Schaufeln.“ Wieviel Energie und Geld sie jetzt noch in den Garten stecken sollen, wissen sie nicht, die Zukunft erscheint ihnen ungewiss. Entgegen der Befürchtungen der Pächter erklärt Sorina Weiland, dass es im Bezirksamt derzeit keine Pläne für eine Umstrukturierung der Billerhuder Inseln gebe.

Zurück am Boot wird der Wind kühler, das letzte Stück mit dem Kanu die Bille hinauf bis Billstedt ist dank der linker Hand liegenden Schrebergärten an der Horner Marsch sehr malerisch. Direkt am Ufer stehen lauter Holzhäuser, viele sehen selbstgebaut aus, sind bunt lackiert. Jedes dieser Häuschen hat auch einen Anleger und ein Boot – mal kleiner, mal größer, mal heißt es Hugo, mal Prinzessin, mal ist es bloß ein Ruderboot, mal ein größeres Segelboot. Den Übergang von Hamm nach Billbrook merkt man schlagartig: Staubwolken von einem Baustoffhandel wehen über das Wasser, zu sehen sind nur noch Industriebauten.

Bei einem Jachtverleih wird angelegt und das Kanu an Land gehoben. Ingo hat seinen Hänger bereits vor dem Verleih geparkt und das Boot kann wieder darauf vertäut werden. Eine Brücke führt hier von Billbrook nach Billstedt. Sie überquert das Wasser und die mehrspurige Bundesstraße 5, die den Stadtteil von seinem namensgebenden Fluss abschneidet. Das umliegende Industriegebiet wird laut Senatskonzept bleiben,

doch mit einem neuen Grünzug, ausgebauten Radschnellwegen und besseren Zugängen zu den Kanälen soll hier ein Industrieboulevard an der Bille entstehen. Der Übergang von Billbrook nach Billstedt soll mit Neubauten repräsentativer werden. Heute stehen dort weithin sichtbar die beiden Gebäude des Panorama Hotels – ein brauner und ein weißer Hochhausklotz. Sie sind im Konzeptpapier der Behörde als „neu“ markiert, doch im Hotel weiß keiner so recht Bescheid, ob hier ein Umbau oder gar ein Abriss geplant ist. „Ich lebe zwar hier, sehe aber nur, dass der Stadtteil immer mehr verkommt“, erklärt eine der Rezeptionistinnen. In der Tat könnte das nahe gelegene Zentrum Billstedts einen neuen Anstrich gut gebrauchen: Viele Fassaden des Einkaufszentrums und der umliegenden Gebäude tragen den charakteristischen Grauschleier der 70er-Jahre, in denen sie entstanden sind.

Was das Stadtentwicklungsvorhaben „Stromaufwärts an Elbe und Bille“ für die einzelnen Orte und Stadtteile bedeutet, lässt sich – bis auf wenige Ausnahmen – heute kaum ermessen, denn das Projekt ist dafür noch nicht detailliert genug ausgearbeitet. Sicher ist hingegen heute schon: Kanuverleiher Ingo hat nicht ganz Recht, wenn er sagt, die Strecke sei nicht attraktiv zu paddeln. Wer die Stadtteile entlang der Bille besucht, versteht, dass dort nicht nur ungenutztes Entwicklungspotenzial zu finden ist, sondern auch von der breiten Masse unentdeckte Orte mit teils idyllischem, teils rauem Charme wie Entenwerder, das Billebecken oder die Schrebergärten, die zu erhalten sich lohnt. Bestehendes und Entstehendes behutsam zu verbinden ist die spannende Aufgabe der Stadtentwicklung in Hamburgs Osten in den nächsten Jahrzehnten. Die Menschen, die dort leben, werden den Prozess sicher kritisch begleiten.



Dieser Artikel wäre nicht ohne Ingo vom mobilen Kanuverleih „Kanuhelden“ zustande gekommen, an den man sich auch mit noch verrückteren Ausflugswünschen wenden darf. Vielen Dank. Kontakt: Kanuhelden.de

Ich be halte sie im Auge.

10 Euro Tickets
für Studierende
auf besten Plätzen!

**Das Schloss
nach Franz Kafka
Alle Termine und mehr Infos
unter www.thalia-theater.de
Karten T: 040.32 81 44 44**


**THALIA
THEATER**



STRASSEN DES UNHEILS

TEXT: Doris Brandt ILLUSTRATION: Martina Liebig

WAS PASSIERTE MIT HAMBURGER STRASSENAMEN, DIE NACH
GLÜHENDEN ANTISEMITEN, EUTHANASIEVERFECHTERN ODER SKLAVEN-
HÄNDLERN GEWÄHLT WURDEN? WELCHE BESTEHEN HEUTE NOCH?

Where the streets have no name – der Songtext von U2 aus der Zeit des Religionskonflikts in Nordirland beschreibt den Wunsch, Straßennamen in Belfast abzuschaffen, da die Adresse dort automatisch auch die Religion ihrer Bewohner preisgab. Auch in Hamburg ist eine Umbenennung von Straßen immer wieder Thema. Grund hierfür sind die Gesinnung oder die Taten der Menschen, nach denen die Straßen benannt wurden.

Während im Jahr 1945 der ~~Adolf-Hitler-Platz~~ wieder in Rathausmarkt und die ~~Adolf-Hitler-Straße~~ wieder in Bebelallee, nach dem Begründer der deutschen Sozialdemokratie August Bebel, umbenannt wurden, verschwanden andere Straßennamensgeber mit nationalsozialistischer Gesinnung nur langsam aus dem Stadtplan und bestehen teilweise noch heute. So wurden erst kürzlich, am 1. Mai 2016, zwei Hamburger Straßen umbenannt: die ~~Max-Nonne-Straße~~ und die ~~Konjetznystraße~~, beide in Langenhorn. Der Hamburger Neurologe Max Nonne, der 1957 zum Ehrensenator der Universität Hamburg ernannt wurde, verteidigte Kinder-Euthanasie 1942 in einer Denkschrift als „Entlastung für unsere nationale Überbürdung und als nützlicher Akt“. Neue Namensgeberin der ehemaligen Max-Nonne-Straße ist die 2001 verstorbene Ärztin und ehemaliges Mitglied der Hamburger Weißen Rose Ursula de Boor. Die Konjetznystraße heißt jetzt Annie-Kienast-Straße. Der Hamburger Arzt Georg

Ernst Konjetzny war während des Nationalsozialismus gleichermaßen Mitglied der SA, SS und der NSDAP. In der Nachkriegszeit wurde er trotz seiner Vergangenheit von der Universität Hamburg wieder als Direktor des UKE eingesetzt. Die neue Namensgeberin Annie Kienast war eine Hamburger Politikerin der SPD und Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft. Wie de Boor engagierte sich auch Kienast gegen das NS-Regime.

Im November 2014 fordern GRÜNE und SPD-Fraktion gemeinsam eine einheitliche Linie, wie mit NS-belasteten Straßenbenennungen umgegangen werden soll, „da davon auszugehen ist, dass nicht nur in Hamburg-Nord, sondern auch in anderen Bezirken noch Straßen nach NS-belasteten Personen benannt sind.“ Noch viele Straßen Hamburgs hätten „ambivalente Namensgeber, die einerseits Ehrbares geschaffen haben, andererseits eine Schattenseite haben“, beklagten die Abgeordneten.

Ein solcher ambivalenter Namensgeber ist zum Beispiel der Arzt und Mitbegründer des Bauvereins der Elbgemeinden Georg Bonne, der zugleich Hitler-Verehrer und glühender Antisemit war. Nach ihm benannt sind noch heute ein Teil der ~~Georg-Bonne-Straße~~ in Nienstedten und der ~~Bonnepark~~ in Bahrenfeld. Der Teil der Georg-Bonne-Straße, an ▶

JAHR	BEZIRK	AUFGEHOBENER ODER TEILWEISE AUFGEHOBENER NAME / UMWIDMUNG	NAMENSGEBER	NEUER NAME	NEUER NAMESGEBER
1986	Altona	Frenssenstraße	Gustav Frenssen (1863–1945), Schriftsteller	Anne-Frank-Straße	Annelies Marie „Anne“ Frank (1929–1945), NS-Todesopfer und Autorin des <i>Tagebuchs der Anne Frank</i>
	Eimsbüttel	Frenssenweg		Andreasberger Weg	Sankt Andreasberg, eine Stadt im Harz
1996	Altona	Georg-Bonne-Straße (1. Teilumbenennung, Mittelteil der Straße)	Georg Bonne (1859–1945), Arzt	Am Internationalen Seegerichtshof	Internationales Gericht, das als selbstständige Organisation im UN-System tätig ist. Gründung: 01. Oktober 1996 mit Sitz in Nienstedten
	Hamburg-Nord	Peter-Mühlens-Weg	Peter Mühlens (1874–1943), Leiter des Hamburger Tropeninstituts	Agnes-Gierck-Weg	Agnes Gierck (1886–1944), NS-Gegnerin aus Langenhorn
1997	Altona	Georg-Bonne-Straße (2. Teilumbenennung, Ostteil der Straße)	Georg Bonne (1859–1945), Arzt	Christian-F.-Hansen-Straße	Christian F. Hansen (1756–1845), Architekt (u. a. zahlreicher Häuser an der Palmaille)
1999	Hamburg-Nord	Weygandtstraße*	Wilhelm Christian Jakob Karl Weygandt (1870–1939), Arzt	Weiterhin: Weygandtstraße	Friedrich Weygandt (1491–1525), führender Kopf des Bauernaufstands, Beamter des Erzbischofs von Mainz
2002	Bergedorf	Johannes-Rabe-Stieg	Johannes Emil Rabe (1838–1924), Dichter	Höperstieg	Ehemaliges Dorf (Lage heutiges Lohbrügge), das um das 15. Jahrhundert herum durch Sandverwehungen verschüttet wurde
2006	Bergedorf	Gustav-Stille-Weg	Gustav Stille (1845–1920), Arzt und niederdeutscher Dichter	Franz-Rohr-Weg	Franz Rohr (1903–1986), Ingenieur, Mitbegründer der CDU in der Bezirksversammlung Bergedorf
2010	Altona	Pfitzerstraße	Hans Erich Pfitzer (1869–1949), Komponist	Friedensallee	Gedenkt dem 1871 geschlossenen Frieden, dem der Deutsch-Französische Krieg vorausgegangen ist
2013	Hamburg-Nord	Hindenburgstraße (nur Teilumbenennung)	Paul von Hindenburg (1847–1934), Reichspräsident	Otto-Wels-Straße	Otto Wels (1873–1939), Sozialdemokratischer deutscher Politiker und NS-Widerstandskämpfer
2014	Hamburg-Nord	Julius-Fressel-Straße	Julius Fressel (1857–1947), Ärtzl. Direktor der Frauenklinik Finkenau	Dorothea-Bernstein-Weg	Dr. Dorothea Bernstein (1893–1941), Lehrerin an der Oberrealschule für Mädchen am Lerchenfeld und NS-Opfer
2014	Hamburg-Nord	Konjetznystraße	Georg Ernst Konjetzny (1880–1957), Direktor der Chirurgischen u. Poliklinik Hamburg	Annie-Kienast-Straße	Annie Kienast (1897–1984), Hamburger Politikerin der SPD und Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft
	Hamburg-Nord	Schottmüllerstraße*	Hugo Schottmüller (1867–1936), Direktor am Uni-Klinikum Eppendorf UKE	Weiterhin: Schottmüllerstraße	Oda Schottmüller (1905–1943), Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus
2015	Hamburg-Nord	Max-Nonne-Straße	Max Nonne (1861–1959), Neurologe	Ursula-de-Boor-Straße	Ursula de Boor (1915–2001), Ärztin und Mitglied der Weißen Rose Hamburg

Übersicht über (Teil-) Umbenennungen von Straßennamen wegen NS-Belastung 1985 bis 2015 sowie „Umwidmungen“ (mit * markiert)

Quelle: Senatsbeschlüsse 1985–2015, Kulturbehörde – Staatsarchiv, STADTLICHH-Recherche

dem der Internationale Seegerichtshof der Vereinten Nationen liegt, wurde bereits 1996 umbenannt – sicher aufgrund der internationalen Aufmerksamkeit, die dieser Adresse zuteil wird. Bonne ist unter anderem Verfasser des Buchs *Der ewige Jude*, mit dem er die Welt „aufzuklären“ beabsichtigte über die „Gefahren, die ihr durch die jüdische Pest drohen“. Auch der Namensgeber des Högerdamms in Hammerbrook ist NS-belastet und hat sich zugleich auf seinem Berufsfeld um die Stadt verdient gemacht. Fritz Höger ist Architekt des auch noch heute zweifellos baulich spektakulären Chilehauses. Die Ehrung Högers ist vor diesem Hintergrund zu verstehen, doch „hielt er auch noch nach 1945 an antisemitischen Überzeugungen fest“, schreibt Rita Bake von der Hamburger Landeszentrale für politische Bildung in ihrer Publikation *Gedächtnis der Stadt*.

Im Dezember 2014 nahm die Kulturbehörde grundsätzlich zur Umbenennung von Straßen aus inhaltlichen Gründen Stellung: „Verkehrsflächen (werden) nur umbenannt, wenn die Benennungen in eklatanter Weise die heutigen Wertvorstellungen verletzen, wie dies insbesondere bei NS-belasteten Personen der Fall ist.“ Bei Höger zum Beispiel wird die Belastung nicht als eklatant wahrgenommen. Dementsprechend finden Umbenennungen in Hamburg eher selten statt. Zwischen 1985 und heute sind laut Enno Isermann, Pressesprecher der Kulturbehörde Hamburg, zehn Straßen aus Gründen einer NS-Belastung umbenannt worden (siehe Tabelle). Straßenumbenennungen – aber auch die Belassung der ursprünglichen Straßennamen – stoßen immer wieder auf Kritik und fordern oftmals Kompromisslösungen. So wurde die ~~Hindenburgstraße~~ im Jahr 2013 nur teilweise umbenannt. Der durch den Hamburger Stadtpark verlaufende, anwohnerfreie und somit auch verwaltungssparsame Teil heißt jetzt Otto-Wels-Straße. Damit wurde dem Beschluss

der Bezirksversammlung gefolgt, „der historisch umstrittenen Figur Hindenburg einen demokratischen Kontrapunkt entgegenzusetzen“, denn Otto Wels, von 1919 an SPD-Vorsitzender, hielt am 23. März 1933 die letzte freie Reichtagsrede gegen das Ermächtigungsgesetz der Nationalsozialisten. Mit der verbleibenden Hindenburgstraße wird laut Senat der Reichspräsident und nicht der „Steigbügelhalter“ Hitlers gewürdigt.

DER REICHSPRÄSIDENT HINDENBURG WIRD WEITER GEEHRT – DER „STEIGBÜGEL- HALTER“ HITLERS NICHT

Gegen eine Politik der vorschnellen Änderung von Straßennamen ergriff unter anderem der CDU-Politiker Andreas Schott Partei. Im Januar 2013 wies er in der Bezirksversammlung Hamburg-Nord darauf hin, dass „die Straßen und Plätze dieser Stadt auch ein Spiegel der Geschichte sind.“ Der Straßename sei ein großer Teil der eigenen Identität, man müsse verantwortungsvoll damit umgehen.

Eine andere vielerorts geschichtlich getilgte Epoche, die jedoch auch im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus steht, ist der Kolonialismus. Keine deutsche Stadt profitierte so sehr von Landraub und Zwangsarbeit in den Kolonien wie Hamburg. Noch heute tragen über 150 Straßen Namen mit kolonialistischem Hintergrund.

Der Berliner Historiker Christian Kopp engagiert sich seit Jahren für die Umbenennung von Straßennamen berüchtigter Kolonialisten. Kopp war 2013 Mitinitiator der Ausstellung „freedom roads!“ in Hamburg, die sich mit kolonial geprägten Straßennamen beschäftigte. Verwunderlich ist, dass die Benennungen keinesfalls ausschließlich während der Zeit des Kolonialismus vorgenommen wurden. „In Hamburg wurden die Namen von berüchtigten Sklavenhändlern wie Schimmelmann und Kolonialverbrechern wie Wissmann, Woermann, Peters und Dominik sogar noch nach 1945 auf Straßenschilder gedruckt,“ so Kopp in einem Gastbeitrag der *Zeit*.

Namen wie Elfenbeinweg, Kamerunweg und Windhukstraße haben keineswegs mit „großer weiter Welt“ oder einem weltoffenen „Tor zur Welt“ zu tun, sondern mit jener Zeit, in der Reichspräsident von Bülow in „Deutsch-Süd-West“ erste Konzentrationslager für „die Unterbringung und Unterhaltung der Reste des Hererovolkes“ errichten ließ. Und in der ein gewisser kaiserlicher Offizier Hans Dominik, wie Heiko Möhle in seinem Buch *Branntwein, Bibeln und Bananen* schreibt, sich die Köpfe seiner Gegner in Säcken zu Füßen legen, Gefangenen die Geschlechtsteile abschneiden und 52 kleine Kinder in einen reißenden Fluss werfen ließ. Im Jahr 1947 wurde der Jenfelder Dominikweg zu Ehren von Hans Dominik benannt.

Eine Umbenennung des Dominikwegs wurde bereits 2012 von der Bezirksversammlung Wandsbek beschlossen, zögert sich jedoch bis zum heutigen Tag hinaus. Anwohner argumentierten, dass der Straßename auf einen gleichnamigen Science-Fiction-Autor zurückführe und eben nicht auf den Offizier. Dies wurde 2013 durch einen Blick in die amtliche Straßennamenkartei von 1947 widerlegt: Dort heißt es, die Straße ehre Hans Dominik, Major und Afrikaforscher. Der Umbenennung sollte also nichts mehr im Weg stehen – jedoch lässt sie weiter auf sich warten. „Die Meinungsbildung im Bezirk Wandsbek ist offensichtlich noch nicht abgeschlossen“, sagt Enno Isermann von der Kulturbehörde. Weder dem zuständigen Staatsarchiv noch dem Bezirksamt liegen ein Umbenennungsauftrag aus der Wandsbeker Politik vor. Dazu wird es wohl auch nicht mehr kommen, denn die Wandsbeker Bezirkspolitiker fühlen sich nicht mehr zuständig, seit sich auch Senat und Bürgerschaft mit dem Thema Kolonialismus beschäftigen: „Die bezirklichen Aktivitäten wurden mit Hinweis auf die bürgerschaftliche Befassung eingestellt“, sagt eine Sprecherin des Bezirksamts. Was bleibt, ist ein gleichermaßen diffuses wie auch unbequemes Thema ohne aktuelle Lösung. Es sieht daher so aus, als habe der Namenspate Hans Dominik eine Gnadenfrist erhalten, auf unbestimmte Zeit.

Gerade, weil eine Umbenennung nicht immer auf Gegenliebe bei den Anwohnern stößt, wird auch die Möglichkeit einer sogenannten Umwidmung von Straßennamen in Betracht gezogen. Das bedeutet, einfach gesagt, dass der Name bleibt, die gemeinte Person jedoch geändert wird. Dies gelingt jedoch nur in ganz wenigen Fällen. So trug die Eppendorfer Schottmüllerstraße ursprünglich den Namen des Hamburger Arztes, UKE-Direktors und NSDAP-Mitglieds Hugo Schottmüller. 2014 reichte der Hamburger Imageberater Parsifal von Pallant den Vorschlag beim Bezirksamt ein, die Schottmüllerstraße alternativ nach der Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus Oda Schottmüller zu nennen, die im Jahr 1943 in Plötzensee enthauptet wurde. Schon im November desselben Jahres war es so weit: Die Straße wurde umgewidmet, ein kleines Schild unter dem Straßennamen weist nun auf die namensgebende Antifaschistin hin.

INFO

Zu Hamburgs Rolle als Tor zur kolonialen Welt gibt es seit April und bis zum 13. Juli eine Ringvorlesung an der Universität Hamburg: Mittwochs, 18 bis 20 Uhr, Philosophenturm, Hörsaal C

DER SOMMER IST LEICHT ZU HABEN.

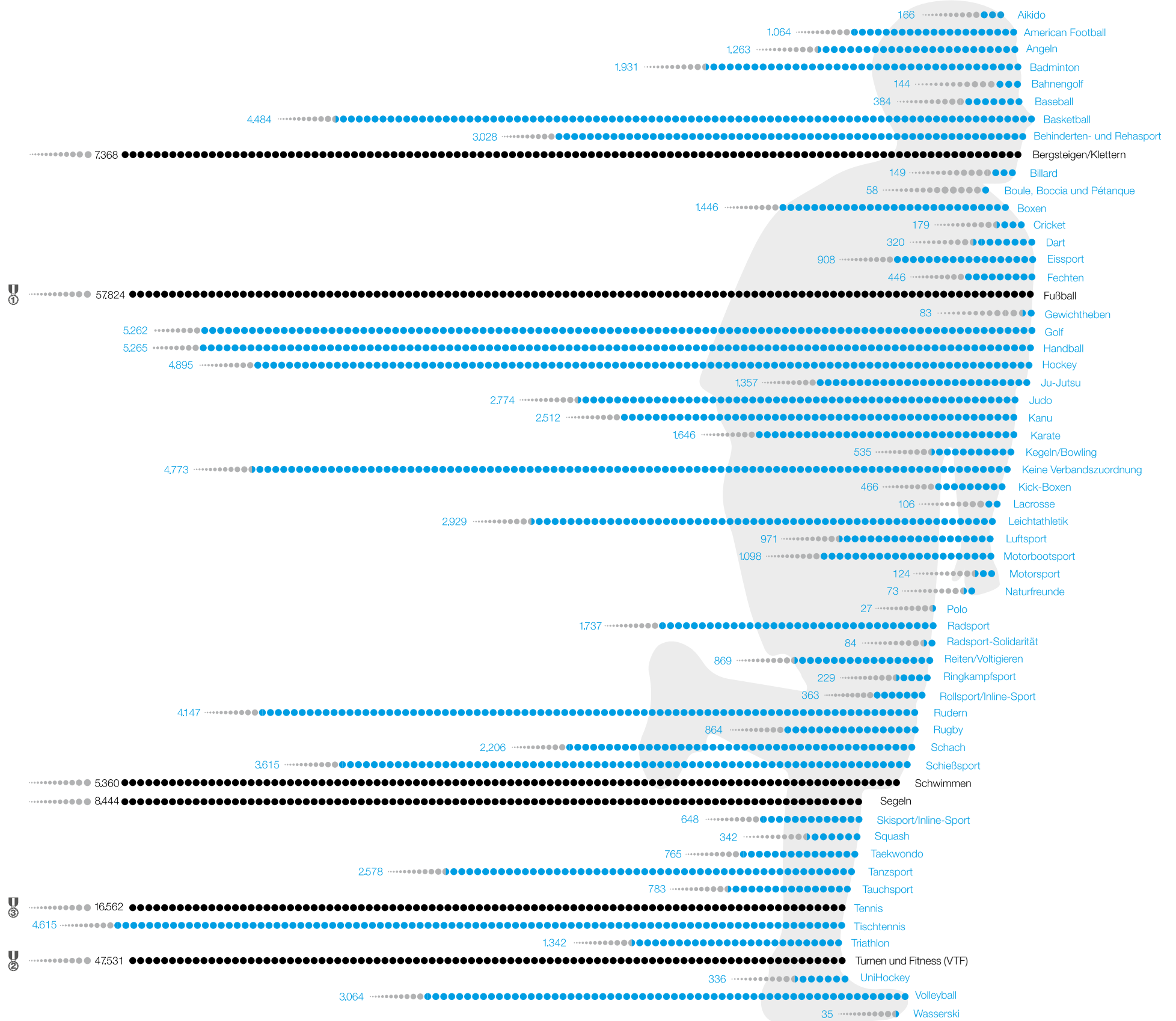
16 Ansichtskarten mit Parkmotiven
aus allen vier Jahreszeiten in der
Postkartenbox Pflanzen un Blumen



EINE STÄDTLICHH-PRODUKTION

Jetzt im ausgewählten Buchhandel oder direkt unter
stadtlichh-produkte.de

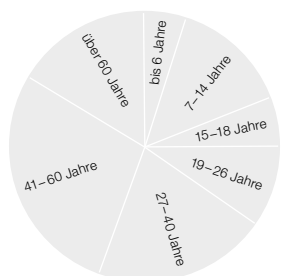
SPORT



LEGENDE

● je 50 männliche Mitglieder ● je 50 weibliche Mitglieder ● Sportart > 5.000 Mitglieder

Quelle: Jahresmitgliedermeldung 2016 / Stand: 01.10.2015, Hamburger Sportbund e.V.



NOLYMPIA, DAS AUS FÜR HSV HANDBALL, DIE FREEZERS UND DIE VOLLEYBALLERINNEN VOM VT AURUBIS, DIE UNKLARE ZUKUNFT DER CYCLASSICS: IST HAMBURG DIE HOCHBURG DER SPORTMUFFEL? MÖGLICHERWEISE MANGELT ES DEM PROFI-SPORT AM NÖTIGEN KLEINGELD, NICHT ABER DEN HAMBURGERN AN SPORTSGEIST. ALLEIN DER HAMBURGER SPORTBUND E.V. ZÄHLT 585.488 MITGLIEDER

INFOGRAFIK: Sandra Karl



MITGLIEDERSTRUKTUR

5%	bis 6 Jahre	21%	27 bis 40 Jahre
14%	7 bis 14 Jahre	28%	41 bis 60 Jahre
6%	15 bis 18 Jahre	16%	über 60 Jahre
10%	19 bis 26 Jahre		

Bei Männern ist die beliebteste Sportart Fußball, bei den Frauen Turnen (dazu zählt auch Fitness). Die wenigsten Mitglieder praktizieren Polo: 27 Männer und eine Frau.

ANDREAS SCHNOOR UND DIE FRAU

TEXT: Friedrich Weiß **FOTO:** Hendrik Lüders

Andreas Schnoor verschlingt mit Lust und Heißhunger Sushi, während er an Deck der MS Hedi sitzt, einer Barkasse, die an den Landungsbrücken im Wasser schaukelt. Er kaut und schluckt und erzählt drauflos: „Eigentlich will ich alle drei Jahre was Neues machen“, sagt er. Tatsächlich veranstaltet er aber seit mittlerweile 13 Jahren „Frau Hedis Tanzkaffee“ auf der Barkasse, die mit einem kauzigen Sammelsurium aus Plastikblumen und Lichterketten für die nächste Veranstaltung geschmückt ist. Wie es dazu kam? Er holt weit aus – und hat viel zu erzählen.

Mit 16 will Schnoor eigentlich als Musiker mit seiner Band „The Absent Minded“ durchstarten, aber weder als Bassist noch als Backgroundsänger kann er seine Bandkollegen überzeugen. Also versucht er sich als Bandmanager und hat das Gefühl, dass er „das mit dem Organisieren und Papiere bearbeiten wohl ganz gut kann.“

„FRÜHER DACHTE ICH JEDES MAL, WENN ICH PLEITE GING: GEIL, JETZT KANN ICH WIEDER QUATSCH MACHEN UND SCHEITERN! DAS MIT DEM GELD WOLLTE ICH DANN ABER DOCH IRGENDWANN VERSTEHEN.“

Mit dem Mut dieser Erkenntnis stellt er 1985 seine erste Partyveranstaltung mit Konzert auf die Beine: „The First Soul-Shaking Psychedelic Sally Party“. Ein Jahr später beschafft er sich eine Kreditkarte und organisiert Europatourneen für zwei US-Garage-Bands und gründet zwei Punk- und Psychedelic-Festivals.

Bei aller Euphorie für die Sache zahlt Schnoor aber auch ordentlich Lehrgeld: Als 1987 alle Griechenland-Konzerte einer Band abgesagt werden, quartiert er Musiker und Crew erst mal eine Woche bei seiner Mutter in Schenefeld ein. Er nutzt die Zwangspause für einen Kassensturz und stellt fest, dass er vor einem Schuldenberg von 128.000 D-Mark steht. Da ist er gerade 21 Jahre alt. Im Rückblick sieht er jede Insolvenz als Chance: „Immer wenn

ich pleite ging, dachte ich: ‚Geil, jetzt kann ich wieder Quatsch machen und scheitern.‘“ Doch damals verkriecht er sich erst mal für zwei Jahre in Berlin, wo er in einer WG mit dem Einstürzende-Neubauten-Sänger Blixa Bargeld lebt, ehe er sich 1989 wieder in die Hamburger Club- und Konzertszene stürzt. Er veranstaltet Punk-Konzerte in der Fabrik, übernimmt das Booking der Markthalle (wo er unter anderem das erste Nirvana-Konzert in Deutschland veranstaltet) und eröffnet 1990 am Spielbudenplatz seinen ersten eigenen Club, das Molotow. „Im Oktober ’90 hab ich über 50 Veranstaltungen organisiert und bin eigentlich ständig mit dem Taxi zwischen denen hin- und hergefahren“, erzählt er. Schnoor arbeitet in dieser Zeit wie ein Berserker und hat 1993 seine Schulden schließlich abbezahlt. „So, jetzt lerne ich alles, weswegen ich pleitegegangen bin“, beschließt er – und



SCHNOOR UND HEDI



studiert BWL. Er klagt sich trotz fehlenden Abiturs in die Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik ein und „lernt drei Jahre lang von morgens bis abends“. Direkt vor dem Studienabschluss geht ihm dann allerdings auf: „Scheiße, danach biste ja BWLer – das wolltest du ja nie sein!“ Statt zur Prüfung geht er also in den Golden Pudel Club und besäuft sich erst mal: „Ich dachte damals, mit 29: Jetzt biste 'n alter Mann.“

Er fängt an, kleine Konzerte zu veranstalten und übernimmt 1997 wieder das inzwischen pleitegegangene Molotow. Allerdings langweilt ihn der altbekannte Job. Er sucht neue Eindrücke und findet sie auf Reisen: „Ich hab immer Geschichtsbücher gelesen, wollte eigentlich im alten Mesopotamien Steine umdrehen“, beschreibt er eine alte

Leidenschaft, „das liegt im heutigen Syrien und dem Irak.“ Dort ist es nach dem Zweiten Golfkrieg zum Reisen schon zu gefährlich. Also bereist er stattdessen mehrfach Ägypten mit dem Fahrrad, fährt immer spontan drauflos.

Ungeplant verläuft auch Schnoors damaliges Leben in Hamburg: „Ich hab immer von einem Tag zum anderen gelebt, ohne mir was zurückzulegen“, erinnert er sich. „Irgendwann hab ich mal wieder überlegt, wovon ich denn im nächsten Monat lebe und wollte eine neue Veranstaltung machen, aber alle Clubs waren schon belegt.“ Er hat die Idee, für Partys und Konzerte ein Boot zu mieten, das tagsüber für Hafentrümpfe verwendet wird, und findet die MS Hedi, eine Barkasse mit Platz für 90 Gäste. Eigentlich soll die Hedi während der Veranstaltungen im Hafen liegen, aber dafür bekommt Schnoor keine Konzession. So entsteht aus der Not ein Konzept, das sich schnell bewährt: Die Barkasse legt um 19 Uhr ab und hält dann stündlich wieder am Anleger, um Mitternacht ist Schluss. „Dann können die Trinkwütigen auf der Reeperbahn weiter feiern und hier auf der Hedi bleibt es schön friedlich.“

Zwischenfälle gibt es trotzdem: „Ein Gast wollte wohl seiner Freundin imponieren. Der drückte mir sein Handy in die Hand und sprang kopfüber in die Elbe“, erinnert sich Schnoor. „Der hatte einen im Tee und fand das mutig und lustig, aber dann kam ein Containerschiff – den haben wir gerade noch aus dem Wasser gefischt bekommen. Dem war überhaupt nicht klar, wie gefährlich das mit der Strömung und dem Hafetrieb sein kann.“

„Frau Hedis Tanzkaffee“ nennt Schnoor seine Veranstaltungen auf der Barkasse. „Es sollte um Himmels willen nicht cool klingen, sondern lieber schrullig und oll“, erklärt der Veranstalter den Namen. „Das führt allerdings auch dazu, dass immer wieder Senioren am Anleger auftauchen und kopfschüttelnd umdrehen, wenn sie die Musik hören und die Gäste sehen.“ Ursprünglich wollte er auch mehr Konzerte auf der Hedi veranstalten. Doch eine Barkasse ohne Bühne und Dusche, ohne Backstage und Catering? „Das finden lokale Bands vielleicht charmant, aber Bands auf Tour kommen da einmal und dann nie wieder“, sagt Schnoor schulterzuckend. Aber die Location sei einfach zu schön, findet er, besonders, wenn er sie mit dem Plastiktand geschmückt hat, den er gerne im Urlaub sammelt. Also bucht er die Hedi für Partys, den Kapitän inklusive, denn er selbst, so sagt er, könne nicht mal richtig schwimmen, geschweige denn ein Boot steuern.

Überhaupt, erklärt er, habe er so viel Zeit seines Lebens auf Konzerten und Veranstaltungen verbracht, er sei dabei gerne nicht mehr an Bord. „Aber was soll ich da auch“, fragt er grinsend, „Jugendkultur verkaufen?“ Eher nicht, das sei mit 50 dann irgendwann doch vorbei. Er hat mittlerweile zwei Töchter und weiß zu schätzen, dass er dank Frau Hedis Tanzkaffees endlich „normal verdient“ – auch wenn er gerade lieber seine neueste Idee angehen würde: einen unterirdischen Zirkus ohne Tiere und Akrobaten in den Katakomben unter der Schmuckstraße. „Naja, vielleicht fang ich stattdessen ja bald altersgerecht an, Swingplatten zu sammeln“, sagt Schnoor und lacht, als sei es das Abwegigste der Welt.

DARF ES ETWAS PERSÖNLICHER SEIN? VOR UNSEREN TIPPS FÜRS QUARTAL BEGRÜSSEN EUCH DIE PLATT-KOLUMNE UND EINE HERZENS-EMPFEHLUNG AUS DEM HAUSE STÄDTLICHH

Wiebke Colmorgen und Lena Ingwersen sind mit Plattdütsch aufgewachsen und schreiben abwechselnd unsere Platt-Kolumne



FAMILIENSCHNACKS

WIE HEET DAT BI DI?

Kolumne von Lena Ingwersen

Plattdeutsch ist nur was für Rentner? Lena Ingwersen findet das nicht und hilft den Hamburger Jungs und Deerns mit ihrer Kolumne ein bisschen auf die Sprünge. Kleiner Tipp: Laut lesen hilft!

Wie nennst Du dat, wat in't Brötchen binnen inn is? Wi seegen darto Pule, dat Fluffige oder dat Binnere. Oder dat Weeke, wiel dat eben dat Weeke in't Brötchen is. Nur een Bispeel för een Saak op unse Welt, för de dat irgendwie keen Naam geben deit.

De Erfahrung in't wohre Leeven ohne Hülp vun Wörter uttokamen maakt man – afsehn vun't Babyöller – eegentlich nur selten. Aver wer kennt dat nich, wenn man för een vertrute Ding nich de richtige Naam to Hann hett und man denn villicht ok noch doran twiefelt, dat dat dat überhaupt geben deit. To'm Bispeel de kleene Grieper, de de Heftklammern opmaaken deit, dat Ding wo man Seepenblasen dörpusten deit, de ünnere Deel vun'e Wodderkoker, dat Ding womit man in'e Supermarkt Brottuten verschluten deit oder eben dat wat binnen in't Brötchen is – all disse Saaken hemm wi düütlich vör unse Oogen, wie gahn al Nees lang mit se um. Doch in unsere Spraak schienen se nur schemenhaft oder gar nich to existeeren.

In sien Mudderspraak versöcht man de Saaken denn to umschrieben. Aver wie schön is dat doch, wenn man an'e Fröhstücksdich mit Fründe in wilde Diskussion doröver kummt, ob dat nu de Pule, dat Fluffige oder dat Binnere heeten deit. Worum hemm disse Saaken keen Beteeknung? Wat verbindet se? Verbinden dohn se Lüüd, de ut de glieke Eck kamen dohn. Wo dat sowat wi een Familienschnack is und jeder genau weet wat meent is, wenn een Pule seegt. Oder ok nüe Ideen entstahn wenn jemand een ganz annere Utdruck för dat Ding hett. Se regen to Kreativität in'e Kommunikation an. Ik finn, dat schull noch veel mehr Dinge ohne Naam geben. Se saboteern, laaten nadenken und holen de Spraak lebendig!

EMPFEHLUNG DES HAUSES

LÜNEBURG

von Sarah Heuberger



STÄDTLICHH-Autorin Sarah Heuberger fühlt sich in der beschaulichen Hansestadt an der Ilmenau in eine andere Zeit versetzt

Von Lüneburg sind es nur 35 Bahnminuten zum Hamburger Hauptbahnhof. Während meiner Studienzeit haben mich diese 35 Minuten immer beruhigt, sie gaben mir die Sicherheit, mich jederzeit in das Gewusel der nahen Großstadt stürzen zu können. Aber auch von Hamburg aus ist ein Besuch in Lüneburg die Anfahrt auf alle Fälle wert. Denn dort ticken die Uhren anders: Lüneburgs Läden öffnen um neun Uhr in der Früh und schließen schon wieder um sechs. Die kleinen Altstadtgässchen erscheinen fast unwirklich malerisch, nah an der Grenze zum Kitschigen. Ich finde es immer sehr besinnlich, nach Ladenschluss durch die menschenleere große Einkaufsstraße zu wandeln und mich zu wundern, wohin alle Leute so schnell verschwunden sind.

Sie sind wahrscheinlich gerade essen im „Pons“, der laut eigener Aussage ältesten Kneipe der Stadt. Auf der Karte stehen leckere vegetarische Gerichte und das Studibier schmeckt. An schönen Tagen zieht es viele Lüneburger zum Bootfahren an die Ilmenau mit anschließender Stärkung in „Schröder's Garten“, einem Biergarten direkt am Wasser. Eine romantische „Rote-Rosen“-Stadtführung sollten hartgesottene Fans der gleichnamigen Telenovela mitmachen.

Eher masochistisch veranlagten Besuchern Lüneburgs sei dagegen zu empfehlen, sich ein Stadtrad auszuleihen und für kurze Zeit auf dem Gehweg Rad zu fahren – die wehrhaften Bürger Lüneburgs formieren sich rasend schnell. Man kann sich der geballten Wut der meist etwas ergrauten Einwohner sicher sein. Aber immer zur halben Stunde bringt einen der Metronom wieder nach Hamburg.

ANREISE

Per Metronom kostet die Einzelstrecke Hamburg-Lüneburg 8,70 Euro (HVV-Gesamtbereich)

ORTE

Pons, Salzstraße am Wasser 1, Lüneburg

Schröder's Garten, Vor dem Roten Tore 72, Lüneburg

INFOS

lueneburg.info

Text: Sarah Heuberger, Foto: Ellen Rojek



MUSIK

STIMMING

Anfang 2015 schlenderte der Hamburger House-Künstler Martin Stimming durch eine Ausstellung in den Deichtorhallen. Sie zeigte unter anderem ein Modell der Hütte, die der als Una-Bomber bekannt gewordene Terrorist Theodore Kaczynski in den Bergen von Montana als Versteck nutzte. Eine solche Abgeschlossenheit suchte auch Martin Stimming für die Produktion seines neuen Albums.

Er fand sie in einer Hütte in den italienischen Alpen, in die er sich für einen Monat zurückzog – jenseits aller „Wohlstandsgesellschaftsablenkungen“, wie er selbst sagt. Der Name der Berghütte wurde kurzerhand zum Albumtitel: *Alpe Lusia*. Der Output ist – anders als bei Kaczynski – zum Glück nicht vom Wahnsinn geprägt, sondern sehr erfreulich. Warme Klangfarben dominieren die Platte. Seichte, balladenhafte Tracks wie *For My Better Half* wechseln sich mit durchaus tanzbaren, treibenden Nummern ab.

Ein solcher Track ist *Symphorine*, in dem unter anderem der Drehleierspieler Guilhem Desq mitwirkt. Es ist nicht das einzige Gastspiel auf diesem Album. Für *SaiBOT* steuerte das Budapest Scoring Symphonic Orchestra Tonspuren bei. Ein 24-köpfiger Chor wurde liebevoll in das Stück *22 Degree Halo* eingebettet. Und der Star in *Parking Lot* ist ein Hamburger Parkhaus, das als Aufnahmekulisse für den Track herhielt. Zwischen alldem ertönen über das Album verteilt immer wieder vor der italienischen Berghütte aufgenommene Kuhglocken. Es ist die Kunst von Stimming, all diese Bausteine nicht wie ein willkürlich zusammengewürfeltes Sammelsurium, sondern wie aus einem Guss klingen zu lassen.

AKTUELLES ALBUM

Alpe Lusia

KONZERT

20. August, MS Dockville

INFOS

stimming.org

Text: Marco Wedig, Coverdesign: Andreas Haase



THEATER

KÄNGURU CHRONIKEN

Man weiß nicht genau, was man erwarten soll, wenn man sich zum Besuch der Känguru-Chroniken im Altonaer Theater aufmacht. Denn wie bitte soll aus Marc-Uwe Klings kurzgeschichtensammlung-ähnlichem Episodenroman ein abendfüllendes Stück werden? Regisseur Hans Scherthaner, der auch die Buchvorlage für die Bühne adaptiert hat, nahm sich dieser Aufgabe an – und hat sie überzeugend gelöst.

Gemeinsam mit dem wirklich großartig agierenden vierköpfigen Schauspielensemble entführt er den Besucher amüsant in das Leben des schreibenden Kleinkünstlers Marc-Uwe (Stephan Möller-Titel), in dessen Wohnung sich ein sprechendes kommunistisches Känguru einnistet. Robert Zimmermann spielt dieses Känguru, schwankend zwischen kindlicher Naivität und draufgängerischem linksorientiertem Welttrottum, sodass man beim Zuschauen kaum genug bekommen kann von diesem „Tier“.

Marc-Uwes Leben wird ordentlich durcheinandergewirbelt durch den neuen Mitbewohner, denn das Känguru nimmt kein Blatt vor den Mund, spricht aus, was ihm missfällt und nimmt sich einfach, wonach ihm gerade der Sinn steht – ein Spiegel unserer Sehnsüchte und wohl auch der des Erzählers. Der Ort des Geschehens ist eigentlich nicht relevant, daher ist es etwas schade, dass die Bühne so wenig Freiraum für eigene Assoziationen lässt. Ob Finanzamt, Bar oder Wohnzimmer, alle Orte werden auf der Bühne präsentiert. Spätestens am Ende, wenn sich alles etwas auflöst und ins Absurde gerät, wird deutlich, dass der Text so stark ist, dass weniger manchmal mehr ist. Trotzdem ein gelungener Abend – nicht umsonst sind die Aufführungen schnell ausverkauft!

ORT

Altonaer Theater

TERMINE

02. bis 25. Juni und 27. bis 31. Juli (nicht täglich)

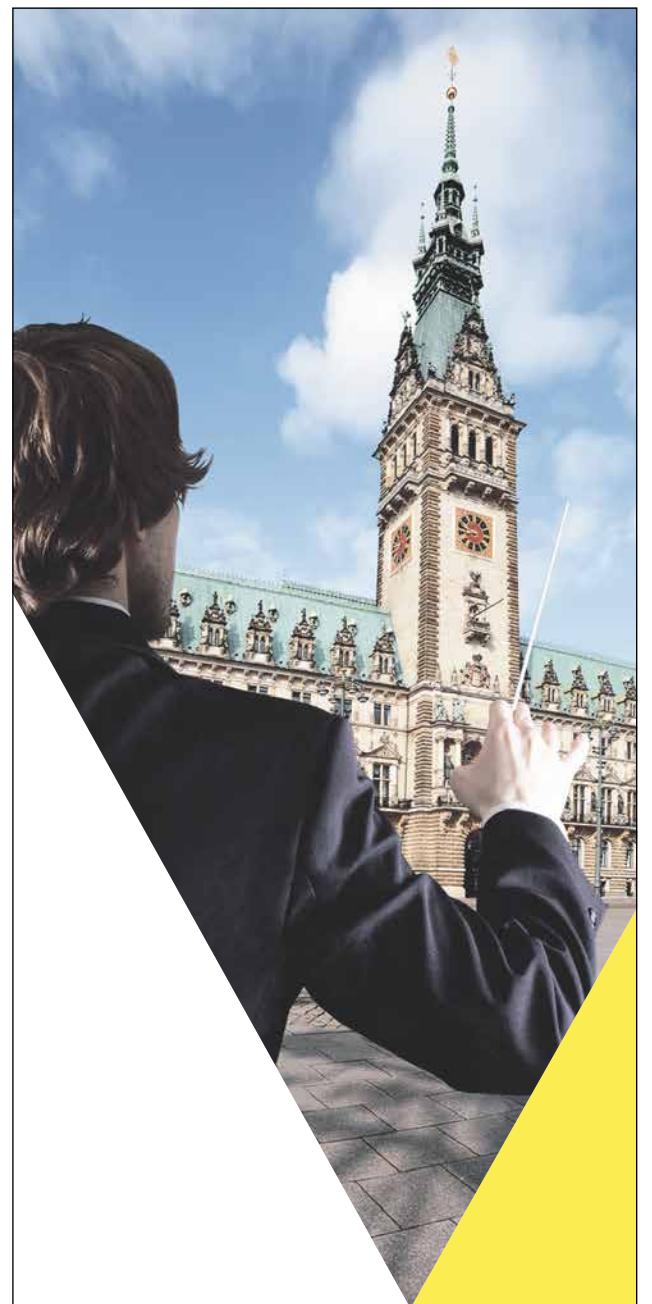
EINTRITT

Sonntags bis donnerstags 15 bis 31 Euro, ermäßigt 9 bis 18 Euro
Freitags und sonnabends 18 bis 34 Euro, ermäßigt 12 bis 21 Euro

INFOS

altonaer-theater.de

Text und Foto: Friederike Schulz



DIRIGIERT UNS!

Die Hamburger Symphoniker lassen sich dirigieren. Von Ihnen. Einfach vorbeikommen und loslegen. Beim nächsten MusikImpuls-Konzert.

**Am 23. Juli ab 13 Uhr
auf dem Hamburger Rathausmarkt**

MUSIK IMPULS

Mehr Infos unter:

musikimpuls.hsym.de



HAMBURGER SYMPHONIKER



DRAUSSEN

SLAMVILLE

Wenn Michel Abdollahi für Kampf der Künste auf den schönsten Bühnen Hamburgs zum Poetry Slam ruft, ist das Haus immer voll. Und auch im Nochtspeicher, wenn jeden letzten Dienstag im Monat der offene Slam stattfindet, kommen viele, um den Menschen zu lauschen, die sich mutig auf eine Bühne stellen und ihre Texte den Zuhörern präsentieren. Ob Top oder Flop – darüber entscheidet das kritische Publikum mittels Applaus.

Nun geht der Poetry Slam nach draußen und baut seine handgezimmerten Holzbühnen auf dem schönen Areal am Reiherstieg-Hauptdeich in Wilhelmsburg auf. Treue Festivalgänger kennen die Location bereits vom Dockville und Spektrum. Für Deutschlands erstes Open-Air-Festival für Slam-Kultur haben sich die Macher von Kampf der Künste und das Team des MS Dockville und Artville zusammengetan.

Bei Sonnenschein und unter freiem Himmel, umgeben vom Industriecharme des Hafens und inzwischen beeindruckender Kunstwerke, teilen Sprachakrobaten, Wortjongleure, Dichter und Geschichtenerzähler ihre literarischen Ergüsse mit dem Publikum. Darunter werden auch bekannte Poetry Slammer wie Andy Strauß, Paul Bokowski, David Friedrich und Mona Harry ihre Geschichten vortragen. Natürlich darf auch Michel Abdollahi beim Slamville nicht fehlen. Er wird als Moderator durch den Tag führen und auch selbst aus seinem Werk *Ein Drogenszenario in mehreren Teilen* lesen. Musikalisch wird das Festival von Singer-Songwritern wie Tom Klose, Jonas David, Lùisa oder Lena Geue unterstützt, die ihre Geschichten in gesungener Form vortragen. Als ob das nicht schon Spaß genug wäre, wird es außerdem noch Workshops und eine Party geben.

ORT

Gelände des MS ARTVILLE,
Reiherstieg-Hauptdeich/Alte Schleuse

TERMIN

23. Juli, Einlass 14 Uhr

TICKETS

22 Euro

Text: Laura Behncke, Foto: Heike Kölzer

Eine Kooperation mit



DRAUSSEN

HALLO
FESTSPIELE

„Hallo“ sagen – das ist freundlich-unverfänglich, es kann aber auch Herzen öffnen. Aus Richtung Hammerbrook hört man das Wort zuletzt besonders oft: Im Mai schon lud eine Gruppe zum „Großen Hallöchen“, Anfang September finden am Bullerdeich zum zweiten Mal die „Hallo Festspiele“ statt. Was läuft da?

Als Außenstehender herauszufinden, was da vor sich geht, ist gar nicht so leicht. Die Hallo-Website ist ein etwas sperriges Kunstwerk mit viel Erklärtext. Außerdem verwenden die Hallo-Leute keinen modernen Schnickschnack wie Facebook, Instagram und „Snapshizzle“, was auch immer das nun wieder ist, sondern sie versenden einzig Postkarten per E-Mail. Es scheint, als wollen Hallöchens gar nicht viele Leute anlocken, sondern nur ganz besondere. Dennoch: „Es war toll!“ sagen irgendwie alle, die mal dort waren. Der Trick funktioniert!

Also was treiben die dort eigentlich? – „Es geht viel um Architektur und Spiel“, verrät Vivien Malzfeldt, sie ist eine, die mitmacht. Mitten im alleingelassenen Teil von Hammerbrook hat die offene Gruppe sich niedergelassen. Ihr langfristiger Plan sieht vor, dort am alten Kraftwerk Bille eine Art nachbarschaftliche Werkstatt zu gründen, ein „Zentrum für experimentelle Architektur“, wie sie es nennen. Bei sogenannten Hallöchen – das ganze Jahr über stattfindenden Veranstaltungen – entwickeln alle, die dabei sein wollen, gemeinsam Ideen.

Bis September soll viel entstehen aus Dingen, die die Nachbarschaft hergibt. Ab dem 29. August wird der Ort für die Hallo-Festspiele hergerichtet, jeder darf mitmachen. Bis zum Wochenende geht das Ganze langsam aber sicher in die Feierphase über, schließlich wird am „neu erfundenen Kraftwerk getanzt, gespielt, konzeptioniert und verworfen, gespeist, getrunken und diskutiert“.

ORT

Kraftwerk Bille, Anton-Ree-Weg 50, Ecke Bullerdeich

TERMINE

29. August bis 04. September

EINTRITT

Frei

INFOS

hallo-festspiele.de

Text: Martin Petersen, Foto: Johannes Kollender



FILM

TANGERINE
L.A.

Was tut sich eigentlich im amerikanischen Independent-Kino? Der Markt hat sich in den letzten Jahren schwierig entwickelt: Großproduktionen buhlen mit millionenschweren Marketingkampagnen um Aufmerksamkeit und verstopfen die Leinwände der Kinos. Sogenannte „Indie-Labels“ von Hollywoodstudios besetzen erfolgreich die Arthouse-Sparte, für echte Indie-Produktionen sind da weder Platz noch Finanzierungsmöglichkeiten geblieben. Junge herausragende Regisseure wurden zudem oft vom Studiosystem aufgesogen. Trotz dieser widrigen Umstände hat sich zuletzt eine unglaubliche stilistische Vielfalt von US-Indies entwickelt. Nicht erst seitdem sich das wichtige Sundance-Festival auf seine Wurzeln besonnen hat, werden diese Filme auch in Deutschland wieder vermehrt wahrgenommen: Filme wie *Petting Zoo*, *Queen of Earth* oder eben *Tangerine L.A.* laufen hier regulär in den Kinos. Warum? Weil sie genau das widerspiegeln, was spannendes Independent-Kino ausmacht: schwierige, mitunter raue oder exotische Themen in ungewöhnlicher Umsetzung und mit viel Herzblut angereichert.

In *Tangerine L.A.* erlebt die transsexuelle Sexarbeiterin Sin-Dee (Kitana Kiki Rodriguez) ein Weihnachten des Schreckens: Gerade nach einem Monat Knast zurückgekehrt, erfährt sie von ihrer besten Freundin Alexandra (Mya Taylor), dass ihr Lover (und Zuhälter) fremdgevögelt hat. Das bringt Sin-Dee dermaßen in Rage, dass sie einen Rachefeldzug durch ein sonnen-getränktes Los Angeles unternimmt ...

Regisseur Sean Baker steht direkt auf dem Gas: Knallige Farben, derbe Sprüche und deftige Beats fliegen einem nur so um die Ohren. Baker inszeniert eine aufgedrehte Screwball-Komödie im Milieu des Straßenstrichs. Bei allem Chaos verliert er seine Figuren jedoch nie aus dem Blick und hat auch Zeit für einfühlsame Momente, die eine große Freundschaft zeichnen. Angesichts der gelungenen Optik mag man kaum glauben, dass der Film vollständig mit dem iPhone 5s gedreht wurde. Intensiv, radikal und witzig – ein greller Sommerfilm!

FILMSTART

07. Juli (Kool Filmdistribution)

INFOS

tangerine-la.de

Text: Jochen Oppermann, Bild: Kool Filmdistribution



KUNST

GALERIE OEL-FRÜH

Einer der umtriebigen Orte Hamburgs beheimatet seit über zwei Jahren die Galerie Oel-Früh: das „Pane e Tulipani“, zugleich Restaurant und Treffpunkt der Kunstszene. Mit dem Hamburger Kunstverein nebenan, den Deichtorhallen eine Spuckweite entfernt, dem Kunsthaus ums Eck und den Galerien im Kontorhausviertel in nächster Nähe, befindet sich die Galerie in bester Gesellschaft.

Als die Oel-Früh-Betreiber vor zwei Jahren ihre Räumlichkeiten am Brandshofer Deich aufgaben, stellte ihnen Calogero „Lillo“ Cammalleri, der quirlige Besitzer des „Pane e Tulipani“, den hinteren Bereich seines Restaurants, genannt Cabinet, zur Verfügung. Das vierköpfige Galerie-Team zieht seitdem vom Künstlerhaus Wendenstraße aus die Fäden und muss praktischerweise niemanden für die Betreuung der Ausstellung abstellen.

Für kurzfristig geplante Veranstaltungen hält die Galerie einen weiteren Raum in der Hinterhand: Das „Haus Seepferdchen“ im Ostseebad Dierhagen sollte im letzten Jahr eigentlich abgerissen werden, doch warf sich das Galerie-Team selbstlos vor die Bagger, versetzte das komplette Haus nach Hammerbrook und erhielt vom Bezirksamt die Genehmigung, das Gebäude im Rahmen der P/ART Off bis Ende 2015 nutzen zu dürfen. Seitdem finden hier an Wochenenden Konzerte, Ausstellungen und Performances statt, inzwischen nur noch geduldet, denn der Antrag auf Verlängerung der Nutzung wurde vom Bezirksamt abgelehnt. Also geht das „Haus Seepferdchen“ ab Mitte Juli auf Reisen: zuerst auf das „Garbicz Festival“ in Polen und anschließend in den Skulpturenpark bei Enschede in Holland.

ORTE

Pane e Tulipani, Klosterwall 23, Haus Seepferdchen, Bullerdeich 7

TERMINE

PANE E TULIPANI / OEL-FRÜH CABINET

Jil Lahr & Malte Struck bis 17. Juni

Lennart Münchenhagen & Sophie Schweighart,

Eröffnung: 22. Juni ab 20 Uhr

HAUS SEEPFERDCHEN / OEL-FRÜH RESIDENZ XIII

Stefan Mildemberger, Eröffnung: 09. Juli ab 19 Uhr

EINTRITT

Frei

INFOS

www.oelfrueh.org

Text: Jasmin Shamsi, Foto: Antje Sauer



LESEN

DAS ZICKZACK- PRINZIP

Bemerkenswert, dass erst jetzt jemand auf die Idee gekommen ist, das Leben Alfred Hilsbergs aufzuschreiben. In den 70ern brachte der „Punk-Papst“ und „Begründer der NDW“, wie Alfred Hilsberg heute oftmals gern genannt wird, den Punk nach Deutschland und gründete das unabhängige Hamburger Plattenlabel ZickZack, mit dem er unter anderem die Einstürzenden Neubauten und Blumfeld entdeckte und förderte. Der Berliner Journalist und Soziologe Christof Meueler nahm sich Hilsbergs Leben zum Thema einer 384 Seiten starken Biografie. Es ist das Leben eines Utopisten, Genies und Wahnsinnigen.

Meueler führte über Jahre hinweg immer wieder mit Hilsberg und den Menschen in seiner Umgebung unstrukturierte Gespräche. Die hieraus resultierenden Anekdoten sowie persönliche Erinnerungen von über 60 Weggefährten (u.a. Jochen Distelmeyer, Rocko Schamoni oder Blixa Bargeld) verleihen dieser Biografie viele schrullige, individuelle Sichtweisen. Und nein, es handelt sich um kein niedergeschriebenes Klassentreffen oder kollektives Schulterklopfen der Subkultur. Entstanden ist vielmehr ein Zeitdokument, das nicht nur die Indie-Szene der 70er und 80er widerspiegelt, sondern auch die damalige gesellschaftliche und politische Stimmung beschreibt. *Das ZickZack-Prinzip. Alfred Hilsberg – Ein Leben für den Underground* erzählt von Aktivismus, Musik und Business, begeisterter Überproduktion von Tonträgern, fehlendem Cash-Flow, Blumfeld und Franz-Josef Degenhardt sowie einem Barkeeper namens Buschi, der das Olympische Feuer per Kippe und Petroleumlampe von Grenoble nach Hamburg brachte.

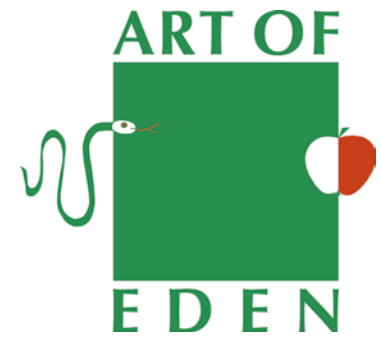
BUCH

Christof Meueler: *Das ZickZack-Prinzip. Alfred Hilsberg –*

Ein Leben für den Underground, Hardcover,

Heyne Hardcover, 22,99 Euro

Text: Doris Brandt, Foto: STÄDTLICH MAGAZIN



11. - 12. Juni



Kunst auf der
Elbinsel Kaltehofe

www.artofeden.de



21.-24. SEPT. 2016

400 KONZERTE • Get Well Soon • Wild Beasts • Louane • Chefket • MULE & MAN (Bonaparte & Kid Simius) • Gold Panda • Maeckes • Tiger Lou • Dota • Okta Logue • Jamie Lawson • Walking On Cars • Wintersleep • Ben Caplan • JAIN • Die Heiterkeit • Sturgill Simpson • Noah Guthrie • The Hirsch Effekt • Schmutzki • Laura Gibson • Wallis Bird • Daniel Norgren • Imarhan • Soom T • Helgi Jonsson with Tina Dico and Marianne Lewandowski • Woman • The Paper Kites • FJØRT • Blaudzun • Lawrence Taylor • Chad Lawson • uvm.
ARTS • FILM • WORD • WORKSHOPS & MORE • KONFERENZ • 200 PROGRAMME ZUR MUSIK- UND DIGITALWIRTSCHAFT

Festivalticket von 25,00 € bis 92,00 € inkl. Gebühren
Konferenzticket ab 142,00 € inkl. Gebühren

REEPERBAHNFESTIVAL.COM



KUNST

KULTURGOLD

Am dunklen Ende der Bartelsstraße liegt einer der letzten Geheimtipps der Schanze versteckt – wie das bei verborgenen Schätzen eben so ist. Kein Schild weist auf ihn hin, wenn man durch eine Hofeinfahrt auf ein vollgespraytes und schon recht baufälliges Haus zugeht. Erst, wenn man kurz davor steht, erkennt man ein Schild: Kulturgold.

Mit Kulturgold e.V. wollen die beiden Vereinsvorsitzenden Katharina Richter und Rike Bröhan seit 2008 eine „Plattform für die Hamburger Subkultur“ schaffen. Die hohen, rohen Wände und die grobe Einrichtung verleihen dem Raum in der Bartelsstraße einen industriellen Charme. In der Ecke steht eine Bühne, an der Decke dreht sich eine Diskokugel, an den Wänden hängen Bilder: Die Ausstattung deutet an, dass hier ein breites Spektrum von Malerei, Fotografie, 3-D-Kunst bis hin zu Rockkonzerten und Partys präsentiert wird und auch gemeinnützige Projekte mit Kindern werden hier verwirklicht.

In dieser familiären, urbanen Atmosphäre treffen etablierte Künstler auf Nachwuchskünstler, können sich austauschen, sich ausprobieren und Neues entdecken.

Aber wie man es aus Hamburg und der Schanze kennt, muss die Kreativität der Rentabilität weichen: Das Gebäude wird abgerissen. Ab September 2016 sucht der Verein Kulturgold daher ein neues Zuhause, noch gibt es nur Übergangslösungen. Aber erst sollen noch Solipartys und andere Veranstaltungen dabei helfen, den Umzug zu finanzieren.

ORT

Bartelsstraße 65

TERMINE

Alles aus Plastik?

03. Juni, 18 Uhr bis 15. Juni

GOSP*all and sundry

ab 18. Juni

EINTRITT

Frei

INFOS

kulturgold.info

Text und Foto: Alena Sternberg



BLURRED EDGES

PARA-LEKTRONOIA

Paranoide Phänomene haben das Leben zahlreicher elektronischer Pioniere beeinflusst: Leon Theremin etwa entwickelte nicht nur das durch Schwingungen gesteuerte Instrument „Thereminvox“, sondern erfand auch die Abhörwanze für den russischen Geheimdienst KGB. Der exzentrische britische Musikproduzent Joe Meek schloss sich zeitweise bewaffnet in sein Studio ein, um die Entstehung seiner Soundeffekte geheimzuhalten. Und nicht zuletzt sah der deutsche Komponist Karlheinz Stockhausen sein musikalisches Werk „Sirius“ verbunden mit „den Rhythmen der Gestirne, mit Jahres- und Tageszeiten, mit Elementen und Wesensunterschieden der Lebewesen“.

Felix Kubin nun, den man als Botschafter kommender Strahlenwunder sehen kann, versammelt am 16. Juni Erfinder und Musiker in einem Sektionssaal des Universitätsklinikums Eppendorf, um mit einem Live-Hörspiel der „Paralektronoia“ auf die Spur zu kommen. Können wir mit unseren Zahnfüllungen Stimmen empfangen? Spukt die Sinusschwingung als akustisches Gespenst durch das menschliche Unterbewusstsein und wird etwa unser Handeln von Frequenzen beeinflusst? Mit systematischer Feldforschung und radiophonen Experimenten erkundet der Musiker und Medienkünstler vor Ort gemeinsam mit seinen Gästen die Auswirkungen unsichtbarer Schwingungen auf die Psyche.

Das Live-Hörspiel findet statt im Rahmen der Reihe „Krankheit Schmerz Musik“ des Medizinhistorischen Museums Hamburg und des „blurred edges“-Festivals für aktuelle Musik.

ORT

Historischer Sektionssaal des Medizinhistorischen Museums Hamburg, UKE, Martinstraße 52, Gebäude N30b (Eingang Frickestraße/Ecke Schedestraße)

TERMIN

Donnerstag, 16. Juni, 20 Uhr

EINTRITT

8 Euro

„BLURRED EDGES“-FESTIVAL

03. bis 19. Juni, Festivalpass 45 Euro

INFOS

blurrededges.de

Text: Felix von Pless, Foto: Marie Losier



BULLSHIT DES QUARTALS

SCHLAGERMOVE + EM-FANFEST

Blaue Flecken, nen Sehnervenzusammenbruch, Plaque – all das bekommt ihr im Sommer gratis und so viel ihr wollt auf dem Heiligengeistfeld. Daher kann ich euch nur eines raten: Macht bloß einen großen Bogen um dieses Vollkrisengebiet – sucht Zuflucht im Feldstraßenbunker, verbarrikadiert euch in euren Wohnungen oder rennt zum „Verstecken hinter irgendwelchen Hecken“ in die schützenden Arme von Mutter Natur alias Pflanzen und Blumen.

Allerhöchste Katastrophenwarnung besteht am 16. Juli zwischen 15 und 18:30 Uhr. Und das nicht nur auf dem Heiligengeistfeld, sondern auch in angrenzenden Hafengebieten sowie auf der Reeperbahn. Denn dann verwüstet wieder ein Tsunami aus Plastikblüten, Schlaghosen, Sonnenbrillen und Wild-Pinklern den Frieden St.Paulis. Der Schlagermove zerrt mit Flower Power an den Nerven der Anwohner und sprengt mit Hossa und knallroten Gummibooten das eine oder andere Trommelfell. „Rette sich, wer kann“ ist das Motto. Für „nur“ 6,20 Euro ist eine Flucht mit dem HVV-Tagesticket recht preiswert erkaufte. Und an dessen Endstationen lässt sich auch wieder entspannt dem eigenen Tinnitus lauschen.

Apropos Endstation: Gude Laune im Endstadium gibt es außerdem schon ab dem 12. Juni regelmäßig beim EM-Public Viewing auf – ganz genau – dem Heiligengeistfeld. Auch hier ist Fernhalten das Beste, was jeder tun kann, dem sein Leben lieb ist. Denn hier werden pro Deutschlandspiel 50.000 (besoffene) Menschen erwartet. Eine simple Rechnung, die ich euch nicht vorenthalten möchte: Wenn sich 50.000 Menschen auf eine Fläche von 35.000 m² quetschen, bedeutet dies, dass für jeden 0,7 m² bleiben. Wie verträgt sich das mit der aktuellen Hochrechnung „Size Germany“, die ergeben hat, dass der durchschnittliche Hüftumfang eines Deutschen bei mittlerweile 102,9 cm liegt, frage ich mich? Ich sage nur „Autsch!“ und wünsche euch einen hervorragenden Sommer ohne Frust, Hämatome oder Pisse im Hausingang.

„GEFAHRENGEBIETE“

EM-Fanfest: 12. Juni bis 10. Juli, Heiligengeistfeld

Schlagermove: 16. Juli, St. Pauli

Text: Verena Fischer

HASSLIEBE

Kolumne von Roman Jonsson



FITNESSSTUDIOS KANN MAN NUR HASSEN

Das Mittelalter hatte seine Inquisition. Und seitdem? Ist es nur noch viel schlimmer geworden. Denn wir haben heute Fitnessstudios. Allein schon das Wort. Vier mal das S auf so engem Raum. Das wirkt irgendwie aufdringlich ordinär. Bäh.

Wenn man dann erst einmal in so einem Studio drin ist: Knebelvertrag. Versteht sich ja praktisch von selbst. Und wenn man es tatsächlich wagt, trainieren zu gehen – was erwartet einen dann? Meistens eine Handvoll Models, die es gar nicht nötig haben, zu trainieren. Sie kommen einfach vorbei, um sich deinen schlabberigen Körper anzusehen und sich überlegen zu fühlen. Oder auch ganz toll: der Typ Türsteher, der in knappen Borat-Outfit 150 Kilo Hanteln stemmt und bei jedem Push doppelt so laut stöhnt wie Maria Sharapova beim Aufschlag. Damit man auch im hintersten Winkel noch hören kann, was für ein krasser Typ da gerade den Teppich vollschwitzt. Allein der Geruch ist Folter.

Apropos Folter: In meinem Fitnessstudio arbeitet eine Betreuerin, die von den leidenden Blicken der Kunden lebt. Je mehr Schmerzensschreie sie hört, desto besser wird ihre Laune. Traut sich nur keiner, was zu sagen, weil sie Kampfsport kann.

Und letztendlich sind Fitnessstudios doch nichts weiter als Drogenumschlagplätze. Die ganzen Geräte sind doch nur Tarnung. In Wirklichkeit geht es nur darum, möglichst viele Anabolika zu verticken. Da kann man auch gleich an 'nem Junkie-Treffpunkt Liegestütze machen. Hat denselben Charme. Ist aber günstiger.

FITNESSSTUDIOS MUSS MAN EINFACH LIEBEN

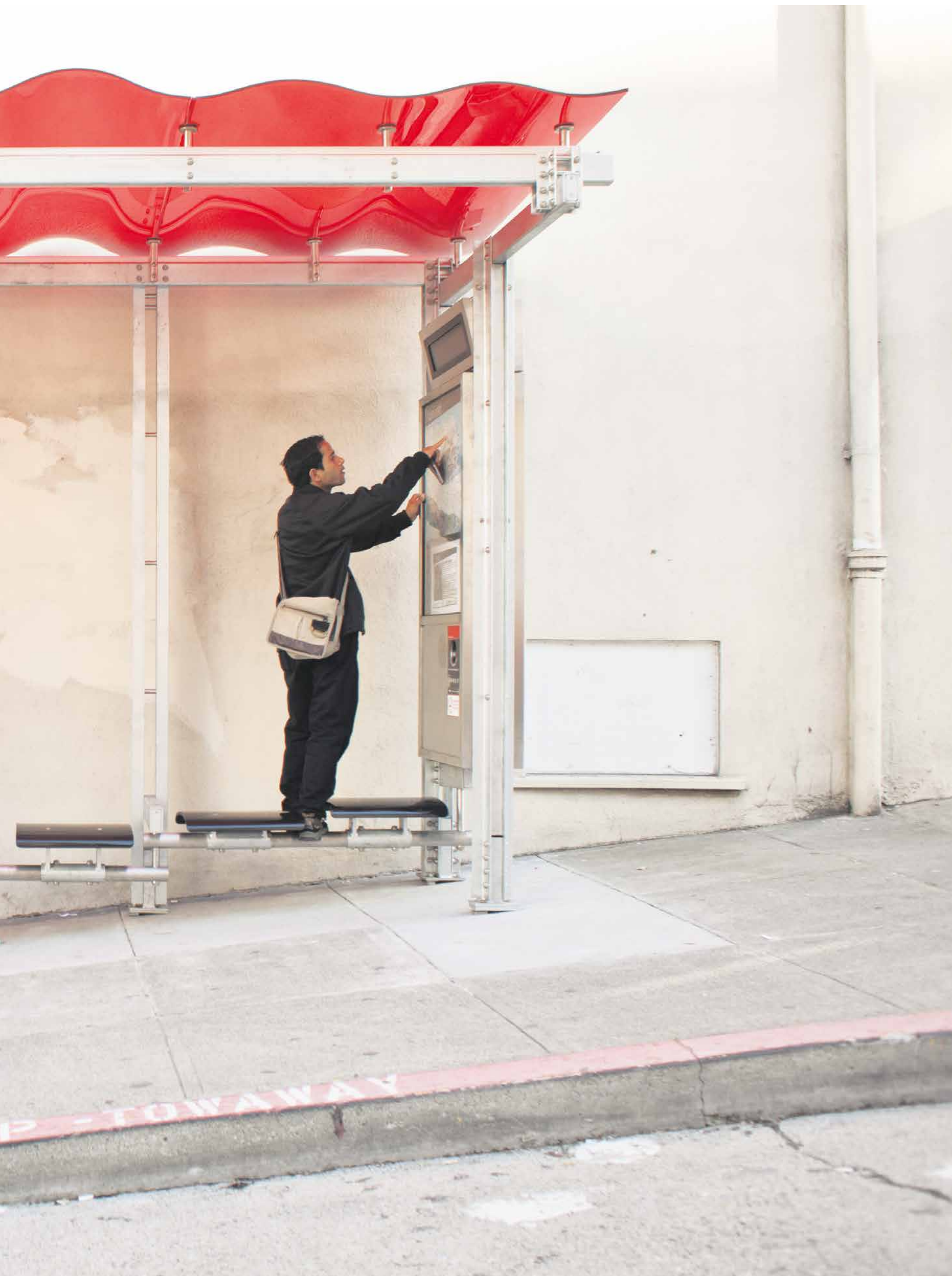
Wenn man sich nur mal anguckt wie viele Übergewichtige es heutzutage gibt, kann man nur sagen: Fitnessstudios sind unsere letzte Rettung. Wie bei Matrix. Blaue Kapsel, rote Kapsel. Ich hab jetzt leider vergessen, welche Kapsel wofür war. Aber das Fitnessstudio ist auf jeden Fall die gute Kapsel!

Ich bin in einem. Denn ich hab Rücken. Gezieltes Training ist meine Rettung. Das heißt jetzt gar nicht, dass ich der ultragut trainierte Typ bin. Ganz und gar nicht. Aber ich sitze den ganzen Tag am Schreibtisch und muss was für meine Bandscheiben tun.

Übrigens bin ich fast der Jüngste in meinem Studio. Beim Training bin ich umgeben von lauter entspannten Omis und Opis. Besser kann es eigentlich nicht laufen. Und meine Trainerin ist auch super. Sie hält mich davon ab, irgendwelchen Unsinn an den Geräten zu machen. Sie hat immer gute Laune, egal was man anstellt. Und vor allem hilft sie mir beim Kampf gegen meinen inneren Schweinehund. Gott sei Dank kann sie Kampfsport.

DARF ES ETWAS
HÄRTER SEIN?
AM RANDE DER
TIPPS – UND OFT
AUCH DES WAHN-
SINNS – WARTEN
AUF EUCH EINE
HANDFESTE
WARNUNG VOR
BULLSHIT, DEN
IHR BESSER
VERPASSEN
SOLLTET – UND
DIE ZORNIG-ZÄRT-
LICHE HASSLIEBE-
KOLUMNE





NOCH NICHT ABGEFILMT

HAMBURG ALS KULISSE FÜR KINOFILME – DA GEHT NOCH MEHR, FINDET DIE FILMFÖRDERUNG.

WIR ZEIGEN SZENEN AUS VERGANGENEN PRODUKTIONEN, DIE IN HAMBURG GEDREHT WURDEN



HT T

TEXT: Mike Liem FOTOS: Christian Bendel* POSTPRODUKTION: Danny Fölsing

W

Wenn man an Hamburg und Kino denkt, fällt vielen zuerst Fatih Akins Filmwerk ein: der cholerische Chefkoch Shayn aus *Soul Kitchen* zum Beispiel. Oder Sibels Parole „Ich will leben, lieben, tanzen, ficken“ aus *Gegen die Wand*. Vielleicht fallen einem auch die drei Freunde Floyd, Walter und Ricco ein: ihr episches Kicker-Duell in einer schäbigen Kneipe, die Fahrt im orangenen Ford Granada über die Köhlbrandbrücke oder der Chill-out am Elbufer mit Blick auf die Lichter der Landungsbrücken. *Absolute Giganten* ist eine 76-minütige Liebeserklärung an diese Stadt.

Hamburgs Film- und Tourismusbranche würden ihre Stadt liebend gern öfter auf der großen Leinwand sehen. Zurzeit entstehen hier etwa 120 nationale und internationale Filmprojekte pro Jahr. Die ökonomischen Effekte sind groß: Von den Dreharbeiten profitieren lokale Dienstleister wie etwa Hotels, Caterer, Kulissenbauer, Transportunternehmen und Schauspieler. Erklärtes Ziel der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein ist es darum, Hamburg zu einem Standort für internationale Großproduktionen zu machen – und zu einer Neuentdeckung für Filmtouristen, den sogenannten Setjettern.

Um beide Ziele gemeinsam zu verfolgen, gründeten die Filmförderung und die Hamburg Tourismus GmbH vor zwei Jahren die Initiative „Hamburg Loves Film“, die sich für eine drehfreundliche Hansestadt engagiert. „Wichtig ist es nun“, sagt Maria Köpf, die neue Chefin der Filmförderung, „die für Dreharbeiten relevanten Motivegeber zu sensibilisieren und gemeinsam das Netzwerk zu vergrößern, um zu signalisieren, dass Teams aus dem Ausland willkommen sind und hier exzellente Bedingungen vorfinden.“ Motivegeber – das sind Eigentümer von Orten, die für Filmemacher spannend sind, aber auch die Behörden, die für öffentliche Gebäude und Räume Drehgenehmigungen ausstellen müssen.

Dass in Hamburg die Bereitschaft groß ist, Filmemachern zu helfen, zeigen zwei Beispiele. Für die Dreharbeiten des deutsch-amerikanischen Horrorthrillers *A Cure for Wellness* im September 2015 wurde eine Woche lang die Freihafen-Elbbrücke gesperrt und für die Fußballszene in *Kick it like Beckham* mit Keira Knightley wurde 2002 extra die U-19-Damen-Nationalmannschaft rekrutiert.

Als Filmstadt ohne eigenes größeres Filmstudio steht man dennoch im Schatten von Berlin und München. Auch eine Kleinstadt wie Görlitz in Sachsen hat Vorzüge, die Hamburg nicht bieten kann: die DEFA-Filmstudios, eine gut erhaltene Altstadt, wenig Ablenkung, noch kürzere Wege. Bekannte Regisseure wie Quentin Tarantino, Wes Anderson, George Clooney und Jackie Chan haben dort bereits gedreht.

Was außerdem noch fehlt, um Hollywood öfter nach Hamburg zu holen, sind finanzielle Anreize. Und da kann die regionale Filmförderung einfach nicht mit den milliarden-schweren Töpfen aus Deutschlands Filmmetropole Berlin konkurrieren. Stattdessen will Andrea Luetkens von der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein andere Schwerpunkte setzen: „Wir werden uns künftig noch stärker als bisher mit internationalen Produzenten vernetzen, ob auf Fachmessen oder Festivals“, sagt sie. „Geschicktes Marketing für die Location Hamburg sowie die lokalen Dienstleister gehören dazu und ein bisschen Glück brauchen wir auch!“ ▶

A MOST WANTED MAN 2014

Der Bootsanleger Rabenstraße an der Außenalster: Die Menschenrechtsanwältin Annabel Richter (Rachel McAdams) und der Privatbankier Tommy Brue (Willem Dafoe) besprechen das Los eines tschetschenischen Flüchtlings. Dieser steht nach 9/11 unter Terrorverdacht. Im Visier hat sie eine deutsche Spezialeinheit unter der Führung des schwermütigen Agenten Günther Bachmann (Philip Seymour Hoffman), aber auch die CIA. Regisseur Anton Corbijn verliebte sich während des 42-tägigen Drehs in Hamburg: „Wenn man einen Film in Paris oder New York dreht, kennt jeder alles. Dass es hier anders ist, hat etwas sehr schön Geheimnisvolles an sich.“ Corbijn zeigt keine Hochglanz- und Postkartenstadt, sondern eine kühle, schmutzige Metropole in Herbstfarben. Bis heute gilt der Spionage-Thriller als die größte internationale Produktion, die hier komplett gefilmt wurde.

REGIE Anton Corbijn

HAUPTDARSTELLER Philip Seymour Hoffman, Rachel McAdams, Grigoriy Dobrygin

WEITERE DREHORTE IN HAMBURG Brahms-Kontor, Speicherstadt, Audimax, Zum Silbersack, 20up (Empire Riverside Hotel), Hotel Atlantic, ehemaliges Postgelände City Nord, Übersee-Club

PRODUKTION Großbritannien/USA/Deutschland



BOOTSANLEGER RABENSTRASSE

Immerhin ein Ass im Ärmel hat Hamburg: Die Stadt ist noch nicht abgefilmt, die Motive international unverbraucht. Regisseur Anton Corbijn, der hier im Herbst 2012 große Teile seiner John-Le-Carré-Verfilmung *A Most Wanted Man* drehte, schwärmte gar von dem „fast jungfräulichen Territorium“. Auch laut der Filmförderung haben Hollywood-Scouts seit Corbijns Spionagethriller mit dem großen Philip Seymour Hoffman die Stadt an der Elbe endlich auf dem Zettel. Und damit wahrscheinlich auch viele Setjetter.

Setjetting heißt der neue Urlaubstrend, bei dem Filmfans ihren Lieblingschauplätzen einen Besuch

abstatten. „Die fiktionale Filmwelt kann schnell zu einem realen Sehnsuchtsort und zu einer Reise-destination werden“, sagt Köpf über das touristische Potenzial von bewegten Bildern. Rund ein Viertel aller Urlauber, so eine Studie, lässt sich bei der Auswahl ihres Reiseziels von Kino- und TV-Produktionen inspirieren. Über eine „Touristifizierung“ ihrer Lieblingsplätze müssen sich die Hamburger aber wohl nicht sorgen. Setjetting ist mit jährlich weltweit etwa 50 Millionen Touristen noch eine touristische Nische. Und: Hamburg hat zwar eine lange Filmtradition, aber noch war kein richtiger Blockbuster dabei, bei dem Cineasten aus aller Welt sagen: „Da muss ich hin.“

„WER NOCH NIEMALS IN LAUSCHIGER NACHT
EINEN REEPERBAHNBUMMEL GEMACHT, IST EIN ARMER WICHT, DENN ER
KENNT DICH NICHT, MEIN ST.PAULI, ST.PAULI BEI NACHT.“



FISCHMARKT

DER AMERIKANISCHE FREUND 1977

Früh morgens am Fischmarkt: Verloren blickt Jonathan Zimmermann (Bruno Ganz) seiner Frau und seinem Sohn hinterher. Der ruhige Bilderrahmenmacher ist unheilbar krank. Aus Verzweiflung und Sorge um seine junge Familie lässt er sich von Gangstern als Auftragsmörder einspannen und gerät zum Spielball – bis ein US-Cowboy eingreift: der an und für sich gewissenlose Kunsthändler Tom Ripley (Dennis Hopper). Er hatte Zimmermann als Killer empfohlen, entwickelt sich aber bis zum Showdown zu seinem Freund. Hamburg kommt in Wim Wenders Film noir wie ein trister, erhabener Moloch daher. Die zwei anderen Schauplätze sind Paris und New York City. Der Hansestadt bescheinigte der Regisseur „cineastische Qualität“. Was Zuschauern sofort auffällt: Der Fischmarkt im Film sieht heute komplett anders aus – er wurde 1980 neu gestaltet.

REGIE Wim Wenders

HAUPTDARSTELLER Bruno Ganz, Dennis Hopper

WEITERE DREHORTE IN HAMBURG Elbchaussee 186, Pinnsberg, Alter Elbtunnel, Strandperle, Dom

PRODUKTION Deutschland/Frankreich



KIR (ALTONA)

ONLY LOVERS LEFT ALIVE 2013

Ein schummriger Klub in Detroit. Adam und Eve, ein Jahrhunderte altes, sehr kultiviertes und daher von der Menschheit leicht angekotztes Blutsauger-Ehepaar lauschen – ganz cool mit Lederhandschuhen und Sonnenbrillen – der psychedelischen Rockband White Hills. Alles ist fein, bis ihre Begleitung Ava (Eves zügelloses Schwesterchen) dem Musikproduzenten Ian (ein Sterblicher!) einen Flachmann mit 0-Negativ-Blut reicht. Regisseur Jim Jarmusch („Pittoreske Motive stoßen mich ab“) soll das Kir aus rund 30 Club-Locations für sein melancholisches Vampir-Liebesdrama ausgewählt haben. Damals war es noch in der Barnerstraße in Altona, heute findet man das Kir am Langenfelder Damm in Eimsbüttel.

REGIE Jim Jarmusch

HAUPTDARSTELLER Tilda Swinton, Tom Hiddleston, Mia Wasikowska

WEITERE DREHORTE IN HAMBURG keine

PRODUKTION Großbritannien/Deutschland/Frankreich/Zypern/USA





AUF DER REEPERBAHN NACHTS UM HALB EINS 1954

Reges Treiben auf der „sündigen Meile“: Vor dem Café Lausen kauft Hannes (Hans Albers) zwei gelbe Nelken von einer Händlerin: „Eine für dich, eine für mich“, sagt der heimgekehrte Seemann und steckt sich eine Blume ins Jackett. Zwei Volksstars, ein Ohrwurm, leichte Deerns und viel Rotlicht-Flair – fertig ist einer der großen Kassenschlager der Nachkriegszeit. Heinz Rühmann betreibt als Pitter eine „Galopp-Diele“ in der Großen Freiheit, aber erst der blonde Hans bringt mit seiner Goldkehle und „Quetsche“ Schwung in das Revuetheater. Heute sucht man das Café Lausen – einst nicht nur Kaffeehaus, sondern auch Musikclub und Puff – vergebens. Stattdessen sind dort nun McDonald's und der Geiz Club zu Hause.

REGIE Wolfgang Liebeneiner
HAUPTDARSTELLER Hans Albers, Heinz Rühmann, Fita Benkhoff
WEITERE DREHORTE IN HAMBURG Hafen, Planten un Blomen
PRODUKTION Deutschland

REEPERBAHN

JAMES BOND – DER MORGEN STIRBT NIE 1997

Auf seinen Weltrettungsmissionen machte Agent 007 auch mal Stopp in Hamburg. Im Atlantic entwischt der Unsterbliche (Pierce Brosnan) seinen Killern, indem er auf das Hoteldach – das mit der Weltkugel – klettert. Dann liefert er sich im ferngesteuerten BMW eine Jagd durchs Parkhaus, durchbricht eine Mauer, „fliegt“ über die Mönckebergstraße und landet schließlich auf der anderen Seite im Schaufenster einer Autovermietung. Dass Hamburg als einer der Drehorte für den Blockbuster auserkoren wurde, lag nicht etwa am Hanseflair, sondern allein am Saturn-Markt. Dieser punktete dem Scout zufolge mit der „besten Parkhaus-Fassade in einer Innenstadt“. Dass das Atlantic an der Außenalster gar kein Parkhaus hat, die Parkhaus-Szenen in London entstanden und die „Mö“ weit weg vom Sternehotel liegt, gehört in die Kategorie Trickfabrik Hollywood.

REGIE Roger Spottiswoode
HAUPTDARSTELLER Pierce Brosnan, Jonathan Pryce, Michelle Yeoh
WEITERE DREHORTE IN HAMBURG Flughafen, Mönckebergstraße, Saturn-Parkhaus
PRODUKTION USA, Großbritannien



ATLANTIC HOTEL



EHEMALIGER MOJO CLUB

ABSOLUTE GIGANTEN 1999

„Warum muss ausgerechnet die letzte gemeinsame Nacht die beschissenste von allen sein?“, fragt sich Ricco (Florian Lukas), während er gemeinsam mit Walter (Antoine Monot Jr.) und Floyd (Frank Giering) bedröppelt durch eine zertrümmerte Windschutzscheibe schaut. Mit dem orangenen 74er Ford Granada GLX Coupé sind die besten Freunde durch die Nacht gecruist. Und auch die Stunt-Truppe im Elvis-Presley-Look, die das Auto aus guten Gründen demoliert, vermag die Abschiedstour nur kurzzeitig zu unterbrechen. Die SZ lobte das Regiedebüt von Sebastian Schipper für seine „fast schon zu ausgesucht pittoresk-schäbigen Schauplätze.“ Viele der Locations gibt es heute so nicht mehr. Auf dem Kaispeicher A, auf den Floyd am frühen Morgen wehmütig schaut, thront heute die Elbphilharmonie. An der Kasse war der Film ein Flop. Heute ist er Kult: Im April zeigten ihn 14 Programmkinos von früh bis spät bei „Eine Stadt sieht einen Film“.

REGIE Sebastian Schipper

HAUPTDARSTELLER Florian Lukas, Antoine Monot Jr., Frank Giering, Julia Hummer

WEITERE DREHORTE IN HAMBURG Ehemaliger Afrika-Terminal, Köhlbrandbrücke, Alter Elbtunnel, Hessburger-Filiale Reeperbahn, ehemalige Wiese neben dem „König der Löwen“, Bunker Feldstraße, Keller im ehemaligen Zoë (heute Möwe Sturzflug), ehemaliger Club Tempelhof (heute Headcrash), ehemaliges Hafenkranhaus St. Pauli, Mr.-Wash-Tankstelle Stresemannstraße

PRODUKTION Deutschland



AMTSGERICHT ALTONA

HONIG IM KOPF 2014

Eine Toilette am Bahnhof Bozen in Südtirol: Mit seiner Enkelin Tilda (Emma Schweiger) versteckt sich der demente Amandus Rosenbach (Dieter Hallervorden), im Pyjama-Oberteil und mit Stofftier Berta im Arm, vor der Polizei. Die beiden sind auf der Flucht nach vorn: Tilda hat ihren Opa auf eine letzte Reise nach Venedig „entführt“, denn Amandus soll ins Pflegeheim abgeschoben werden. Die Klo-Szene wurde tatsächlich im ehemaligen Versteigerungsraum des Amtsgerichts Altona gedreht. Til Schweigers Drama über die neue Volkskrankheit bewegt sich irgendwo zwischen Tragikomödie, Roadmovie und „Alzheimer-Schmonzette“ (FAZ).

REGIE Til Schweiger

HAUPTDARSTELLER Dieter Hallervorden, Emma Schweiger

WEITERE DREHORTE IN HAMBURG Elbstrand Wittenberge, Atlantic Hotel, Sternwarte Bergedorf, Tanzende Türme

PRODUKTION Deutschland

TAXI 2015

Alex (Rosalie Thomass) bricht ihre Versicherungslehre ab und befördert – zum Schrecken ihrer Vorstadtfamilie – als Taxifahrerin skurrile Typen durch das nächtliche Hamburg anno 1986. Im roten Halbdunkel des Café Treibeis kommt sie einem weiteren Außenseiter – dem kleinwüchsigen Marc (Peter Dinklage) – bei einer Diskussion über Freud näher, bis Alex' neunmalkluger Kollege Rüdiger in die traute Runde platzt. Roman- und Drehbuchautorin Karen Duve kennt die Stadt wie aus dem Effeff: Sie fuhr hier 13 Jahre lang Taxi. Das Café Treibeis in der Gaußstraße ist bis heute ein Treff ohne viel Brimborium für die alternative Szene und Punks in Ottensen. Dass man Game-of-Thrones-Star Peter Dinklage („Mir war nicht klar, wie viel es in Hamburg regnet“) als Liebhaber der sinnSuchenden Alex gewinnen konnte, ist ein Geniestreich.

REGIE Kerstin Ahlrichs

HAUPTDARSTELLER Rosalie Thomass, Peter Dinklage, Leonardo Arvelo

WEITERE DREHORTE IN HAMBURG Großneumarkt, Reeperbahn, Alter Elbtunnel, CCH

PRODUKTION Deutschland

„FÄHRST DU BESOFFENE?“ – „NA KLAR, BESOFFENE

SICHERN MEINEN LEBENSUNTERHALT! WOHIN?“ –

„WO NOCH AUF IS’!“



BUSS HANSA TERMINAL

WER IST HANNA? 2011

Wilde Hatz durch den Hamburger Hafen: Wie eine Gazelle springt Hanna (Saoirse Ronan) von Container zu Container. Verfolgt wird sie von einem Psychopathen im Trainingsanzug und seinen zwei Schergen. Einen von ihnen tötet der Teenie in der Manier eines Soldaten, am Ende entkommt sie mit einem Satz in die Elbe. Was Wunder: Hanna wurde von ihrem Vater in der arktischen Wildnis zur Profikillerin getrimmt, mit nur einem Ziel: den Mord an ihrer Mutter durch die boshafte CIA-Agentin Marissa Wiegler (Cate Blanchett) zu rächen. Der Buss Hansa Terminal, ein Umschlagplatz unter der Köhlbrandbrücke am Travehafen, ist Schauplatz der Hetzjagd. Den Soundtrack zum Film, der zugleich Action-Thriller, Märchen, Roadmovie und Coming-of-Age-Story ist, lieferten die Chemical Brothers.

REGIE Joe Wright

HAUPTDARSTELLER Saoirse Ronan, Cate Blanchett

WEITERE DREHORTE IN HAMBURG Safari-Nachtclub (Große Freiheit)

PRODUKTION USA/Großbritannien/Deutschland



CAFÉ TREIBEIS

12 €
EARLY BIRD
TICKETS

ERHÄLTlich VOM
01.06.16 - 30.06.16

THEATERNACHT HAMBURG

10. SEPTEMBER 2016

Eine Nacht mit vierzig Häusern.
Kleine Bühnen und große Säle.
Komödien und Tragödien.
Klassiker und Unbekanntes. Opern und Satiren.
Zu Fuß oder per Shuttle.
Für Kinder und Erwachsene. Für Fans. Für Alle.

VVK: ab 01.07. 15€ / AK: am 10.09. 17€

THEATERNACHT-HAMBURG.ORG



CAFFAMACHERREIHE, ECKE VALENTINSKAMP



MESSEHALLEN

SCHTONK! 1992

„Weite Teile der deutschen Geschichte müssen neu geschrieben werden“, glauben die beiden Chefredakteure der „HHpress“ und blättern fassungslos in den vermeintlichen handgeschriebenen Aufzeichnungen Adolf Hitlers. Bis heute schämt sich der Stern für die Veröffentlichung der gefälschten Führer-Tagebücher. Im Gruner+Jahr-Gebäude durfte Regisseur Dietl – Überraschung! – nicht drehen, darum montierte er die Redaktionsräume aus dem „Affenfelsen“, dem einstigen G&J-Verlagshaus an der Außenalster, und einem Eingangportal der Messe. Schauplatz der legendären Pressekonferenz ist das Messe- und Kongresszentrum CCH.

REGIE Helmut Dietl

HAUPTDARSTELLER Götz George, Uwe Ochsenknecht, Christiane Hörbiger

WEITERE DREHORTE IN HAMBURG Restaurant Paolino, Atlantic Hotel, Museumshafen Övelgönne, Flughafen

PRODUKTION Deutschland

* Inszenierte Fotos an den Filmschauplätzen (große Bilder): Christian Bendel

A Most Wanted Man – Wild Bunch Germany GmbH; *Absolute Giganten* – X-Verleih/Gordon Timpen, SMPSP; *Der Amerikanische Freund* – Wim Wenders Stiftung 2016; *Only Lovers left alive* – Pandora/Gordon Timpen, SMPSP; *Auf der Reeperbahn nachts um halb eins* – Deutsches Filminstitut, Frankfurt; *Honig im Kopf* – 2014 barefoot films GmbH, SevenPictures Film GmbH, Warner Bros. Entertainment GmbH; *Wer ist Hanna?* – 2011 Focus Features LLC; *Taxi* – 2014 by Georges Pauly und B&T Film GmbH; *Schtunk!* – WDR/Rolf von der Heydt; *Soul Kitchen* – corazon international; *Rubbeldiekatz* – DVD & Blu-ray „Rubbeldiekatz“ (Universal Pictures); weitere Bildnachweise im Impressum

SOUL KITCHEN 2009

Aus Herzscherz verbrennt der etwas tollpatschige Imbisskneipen-Besitzer Zinos (Adam Bousdoukos) all seine China-Reiseführer und gleich auch seinen Laptop im Waschbecken seiner Wohnung, denn seine Freundin lebt jetzt in Fernost und liebt einen Asiaten. Als seine Bude im Gängeviertel (Caffamacherreihe, Ecke Valentinskamp) Feuer fängt, macht er sich mit seinem kleinkriminellen Bruder Ilias (Moritz Bleibtreu), der gerade Freigang aus dem Knast hat, aus dem Staub. In Akins „Heimatfilm“ (O-Ton des Regisseurs) geht es nicht nur um komisch-rührende Beziehungskisten und Kiezmilieus, sondern auch um Immobilienspekulanten und Gentrifizierung. Zinos Soul Kitchen liegt in Wilhelmsburg. 2012 wurde die brüchige Veranstaltungshalle am Veringkanal von den Behörden gesperrt, seitdem steht sie leer. Die Nachnutzung ist nach wie vor ungeklärt.

REGIE Fatih Akin

HAUPTDARSTELLER Adam Bousdoukos, Moritz Bleibtreu, Pheline Roggan

WEITERE DREHORTE IN HAMBURG Wilhelmsburg, Außenalster, Astra-Stube, ehemaliges Mandarin-Casino (Reeperbahn), ehemalige Karstadt-Filiale (Altona)

PRODUKTION Deutschland

„ES WIRD VERKAUFT, WAS NICHT VERKAUFT WERDEN KANN:

LIEBE, SEX, DIE SEELE!“

RUBBELDIEKATZ 2011

Mit seiner Traumfrau, dem Filmstar Sarah Voss (Alexandra Maria Lara), tanzt Alexander Honk (Matthias Schweighöfer) trunken über die Große Freiheit. Alles gut, wäre da nicht der Umstand, dass sich Alexander nonstop als Frau ausgibt. Denn nur so hat der wenig erfolgreiche Mime in einer Hollywood-Nazi-Klamotte, in der Voss auch noch die Hauptrolle spielt, die Rolle einer arischen Domina ergattert. Am Set werden die beiden beste Freundinnen. Der Klamauk von Detlev Buck ist ein Abklatsch der Travestiekomödie „Tootsie“ und hat natürlich ein Happy End. Originell ist dagegen diese Idee: Im Film – Hauptdrehort war eigentlich Berlin – stellt das Jenisch-Haus eine Luxusherberge dar.

REGIE Detlev Buck

HAUPTDARSTELLER Matthias Schweighöfer, Alexandra Maria Lara

WEITERE DREHORTE IN HAMBURG Jenisch-Haus, Rosi's Bar, Flughafen

PRODUKTION Deutschland



GROSSE FREIHEIT

ROCKER 1972

Nachdem der gerade aus dem Knast entlassene Rockerführer Gerd (Gerd Kruskopf) Freundin und Bude verloren hat, läuft es etwas besser für ihn: Einem Dealer jubelt er einen Klamottenkoffer als Koffer voller Drogen unter. Vom Geld kauft er sich eine BMW R 75/5 und düst mit dem jungen Mark, den er in einer Flughafenkneipe kennengelernt hat, in Richtung Cuxhaven. Die beiden werden Kumpel. Gerd's Sprüche wie „Du bist doch ein Kerl, mach dich gerade!“ oder „Du fährst jetzt nach Hamburg, ich schwör's dir“ können viele Hamburger in- und auswendig rezitieren. Lemke engagierte für seine krude Milieustudie rund um den Kiez-Alltag einer kleinkriminellen Biker-Clique nur Laienschauspieler. Hauptfigur Kruskopf war zum Beispiel ein echter „Bloody Devil“: „Die haben sich einen Scheiß um uns geschert, uns immer wieder die Kameras weggenommen“, sagt der Regisseur.

REGIE Klaus Lemke

HAUPTDARSTELLER Gerd Kruskopf, Hans-Jürgen Modschiedler, Paul Lys

WEITERE DREHORTE IN HAMBURG Große Freiheit, Millerntor, Alster

PRODUKTION Deutschland



LOMBARDSBRÜCKE

UNTER GE KOMMEN



FOTOS UND TEXT: Frédéric Mougnot

Diese Bilder sind zwischen dem Frühling und dem Herbst vergangenen Jahres als Auftragsarbeit entstanden. Ich besuchte zunächst die Flüchtlingsheime am Holstenkamp und an der August-Kirch-Straße. Dabei wurde mir von dem Träger ausdrücklich untersagt, Menschen abzubilden. Für eine gemeinsame Ausstellung mit meinem Freund und Autor Robert Brack – die noch bis Ende Juni im Körber-Forum zu sehen ist – sind dann im Herbst weitere Bilder entstanden, welche an anderen Orten (Holstenhofweg, Kiwittsmoor und Bergedorf) aufgenommen wurden.



BERGEDORF, KURT-A.-KÖRBER-CHAUSSEE April 2016

In der Notunterkunft im ehemaligen Max-Bahr-Markt gibt es keinerlei Intimität, die „Wohnungen“ haben dünne Trennwände und keine Decken. Momentan werden dort keine Flüchtlinge untergebracht



BAHRENFELD, HOLSTENKAMP April 2015

Die vier Neubauten für Flüchtlinge und Wohnungslose am Holstenkamp sind wie aus dem Boden geschossen. In den 26 Zwei- bis Dreizimmerwohnungen finden bis zu 106 Menschen ein vorübergehendes Zuhause



BAHRENFELD, AUGUST-KIRCH-STRASSE April 2015

Die roten und orangenen Modulhäuser sind abgeschirmt von den Reihenhäusern der Außenwelt im Hintergrund.
In jedem Modulhaus sind vier Wohnungen mit kleinen Küchen und Bädern





LANGENHORN, KIWITSMOOR April 2016

An den grauen Containern hängen Plastiktüten als Kühlschränke. Hinten spielen Kinder auf einem Spielplatz.
Die Briefkästen tragen Namen aus Syrien, Afghanistan, dem Irak, Eritrea und anderen Ländern







MARIENTHAL, HOLSTENHOFWEG Januar 2016

Die Farben und Formen der Erstaufnahmeeinrichtung sind grau, eckig und kalt. Die Spiegelung des Himmels in einer riesigen Schlammputze bringt Tiefe, Licht und Farbe an diesen ansonsten etwas trostlos wirkenden Ort

AUF KÜRZESTEM WEG

INTERVIEWS: Martin Petersen

FOTOS: Freiwillige Helfer von KarmaFlights



Im Taxi auf dem Weg zum Großhändler, um Hilfsgüter einzukaufen

FELIX FIEDLER HATTE 2015 DIE GELEGENHEIT, UM DEN GLOBUS ZU REISEN UND UNTERWEGS ALS PROGRAMMIERER ZU ARBEITEN – EIN WAHR GEWORDENER TRAUM. KAUM WAR ER IN NEPAL ANGEKOMMEN, ERSCHÜTTERTE EIN VERHEERENDES ERDBEBEN DAS LAND. MIT EINFACHSTEN MITTELN ORGANISIERTE ER EIN 10.000 EURO STARKES HILFSPROGRAMM. WIE KAM ES DAZU?

Felix, was hattest du ursprünglich in Nepal vor?

Ich wollte erst mal im Land ankommen. Ich hatte ja Zeit. Kurz vorher hatte ich Jim getroffen, einen Amerikaner, der sich in Pokhara niedergelassen hat. Da bin ich hin. Pokhara ist die zweitgrößte Stadt Nepals. Sie ist bekannt für Paragliding. Bald nach meiner Ankunft kam das Erdbeben.

Wie hast du das Erdbeben erlebt?

Ich lag im Bett. Es war zwar gegen Mittag, aber ich hatte etwas Hangover und hatte mich noch mal hingelegt. Dann fing es an, erst mal sachte zu schaukeln. Es wurde dann immer stärker, zornig. Dann war klar: Raus hier! Es dauerte so Richtung zwei Minuten. Ich bin raus, auf dem Weg hab ich noch eine Russin eingesammelt, die völlig paralysiert da rumstand, die Sachen aus ihrem Zimmer holen wollte. Draußen waren schon viele Leute in Panik, weinend, schreiend, paralysiert ... Du suchst dann eine freie Fläche, möglichst weit von Häusern entfernt.

Sind in Pokhara auch Häuser eingestürzt?

Nein, in Pokhara gab es praktisch keine Schäden. Es hat massiv gewackelt, aber obwohl wir näher am Epizentrum waren als Kathmandu – etwa 65 Kilometer entfernt –, ist in Pokhara kaum etwas passiert, während in Kathmandu Weltuntergangsszenarien statt-

fanden, wie ich von Freunden gehört habe, die dort waren. Pokhara steht auf Steinen, Kathmandu ist auf Sedimentboden gebaut, in einem Tal. Leute haben das wie Pudding beschrieben, die Erde hat noch eine ganze Zeit nachgeschwungen. Kathmandu ist auch eine alte Stadt, mit alten Häusern.

Wann hast du mitbekommen, wie es um Kathmandu und die umliegenden Gegenden steht?

So eine Erdbebensituation ist neu. Aber du weißt, Nachbeben kommen auf jeden Fall. Also bleibst du erst mal draußen. Internet und Strom waren zunächst weg. Das hatte am Anfang so eine Art Erlebnischarakter, denn es ist ja in deiner unmittelbaren Umgebung nichts Schlimmes passiert. Jim und ich haben erst mal einen Schnaps auf den Schreck getrunken. Dann kamen langsam Informationen rein: die Stärke von 7,8, dass Kathmandu in Schutt und Asche liegt. Und aus den nahe gelegenen Dörfern kamen die Nachrichten von massiven Schäden.

Du hast dann miterlebt, wie Hilfe organisiert wurde.

Genau. Über Jim hatte ich KarmaFlights kennengelernt, die sozial verträgliches Paragliding anbieten. Mit ihren Einnahmen unterstützen sie zum Beispiel Schulen und Kinder aus armen Familien, die in den Bergdörfern leben. Noch am selben Tag habe ich gehört,



Ständig auf Achse, um Hilfe und Unterstützer zu organisieren: Prem Bahadur Kunwar und sein Motorrad



Auch in der Gorkha-Region kämpften Freiwillige rastlos gegen die Zerstörung

dass die Leute von KarmaFlights am nächsten Tag dort hoch fahren wollten, um sich die Situation anzusehen und Hilfe zu leisten. Am nächsten Tag bei dem Treffen waren dann irre viele Leute da, doch es konnten nur Ärzte und krisenerfahrene Menschen mitfahren.

Du konntest also nicht mitfahren.

Nein, aber es wurde gesagt, dass wir finanzielle Unterstützung leisten können, um Medizin, Zeltplanen, Essen und Hygieneartikel zu kaufen, und dass auch Leute in Pokhara fürs Einkaufen und Beladen gebraucht werden. Nachdem eine kleine Vorhut geklärt hatte, was benötigt wird, wurden die Sachen mit Jeeps in die Berge gebracht.

Was haben die Menschen erzählt, wie es oben aussah?

Sie hatten sich eine Region ausgesucht, in der auch das Epizentrum lag, um die Stadt Gorkha herum. Die Straßen waren verschüttet, alles war schwer zu erreichen, es wurden dort erst einmal mit Spaten die Straßen frei gemacht. Es gab am Anfang kein schweres Gerät, es war alles sehr schlecht organisiert. KarmaFlights und andere lokale Organisationen haben dann Stützpunkte in der Region aufgebaut. Es gab sehr starke Regenfälle in den Wochen danach, wir waren ja gut untergebracht, aber man wusste, die Menschen dort oben in den Bergen haben vielleicht noch nicht einmal eine Plane über dem Kopf, kaum Nahrungsmittel und sind teilweise verletzt. Das war ein beklemmendes Gefühl. ▶

NACHGEFRAGT BEI

PREM BAHADUR KUNWAR,

DIREKTOR VON KARMAFLIGHTS

KarmaFlights ist ein Unternehmen, das Paragliding in den Bergen von Nepal anbietet und mit seinen Einnahmen auch arme Kinder und Dorfgemeinschaften vor Ort unterstützt. Nach dem Beben brachte die Organisation als eine der ersten mit Jeeps Hilfe in die am schwersten betroffenen entlegenen Regionen. Von Felix Fiedler hat KarmaFlights über 10.000 Euro Spendengelder als direkte Erdbebenhilfe überreicht bekommen. Prem Bahadur Kunwar, der nationale Direktor der Organisation, beantwortete unsere Fragen auf Englisch und per E-Mail.

Welche Rolle hat Felix Fiedlers Hilfe für Sie gespielt?

Wir hatten sehr viel Glück, dass wir solche großartigen philanthropischen Freiwilligen wie Felix kennengelernt haben. Felix verstand sich nicht nur auf Vernetzung und Social Media, er konnte auch das Auto ohne Flip-Flops fahren, den ganzen Tag Reis schleppen und er entpuppte sich als großartiger Fundraiser. Er brachte uns eine ganze Menge Katastrophenhilfe, mit der wir auch viele provisorische Schulgebäude bauen und Schulmaterial kaufen konnten.

Können die Spender sicher sein, dass alles Geld in die Hilfe gegangen ist?

Ich möchte den Spendern auf diesem Weg versichern, dass alle Spenden, die uns in den harten Zeiten erreicht haben, sehr weise und zu 200 Prozent in die Hilfsgebiete in Gorkha geflossen sind. Näheres sehen Sie auch auf unseren Social-Media-Seiten, in den Berichten aus dem letzten Jahr.

Wie geht es dem Land und der Region heute, mehr als ein Jahr nach der Katastrophe?

Wir setzen unsere Arbeit in der Gorkha-Region fort. Nachdem ein Jahr vergangen ist, ist von Regierungsseite immer noch nicht viel für die Opfer getan worden. Die nationalen und internationalen Organisationen haben viel getan, aber es handelt sich dabei immer noch um Ersthilfemaßnahmen. Die Menschen dort warten darauf, dass ihre Häuser und Gemeindezentren wieder aufgebaut werden. Die Aufbauarbeit hat noch nicht mal begonnen. Die Menschen in den entlegenen Gebieten müssen ihr Leben unter Planen und schlechten Blechdächern verbringen. Wir hoffen aber, dass der Wiederaufbau bald beginnt. Wir wollen nicht nur untätig auf die Regierung schimpfen, deshalb helfen wir, Schulen in der Gorkha-Region wiederzuerrichten. Wir bauen mindestens drei permanente Schulen in Gorkha, eine in Kaski Pokhara, begründen 22 Schulbibliotheken, finanzieren 100 Erdbebenwaisen ein langfristiges Stipendium und unterstützen die Gehälter von Lehrern in der Schule in Barpak Mandre, dem Epizentrum des Bebens.



Einheimische Frauen suchen in Trümmern nach Nutzbarem. „Die Menschen in Nepal sind unfassbar stark im Nehmen und in der Akzeptanz solch harter Schicksalsschläge“, sagt Felix Fiedler



Zerstörte Häuser in Saurpani, einer Region am Epizentrum. Dort blieben nach dem Erdbeben kaum bewohnbare Unterkünfte übrig



Beim Großhändler. Diese Jeep-Ladung versorgt ein Dorf mit knapp 100 Einwohnern mit dem Nötigsten

Wie lange ist man von Pokhara ins Hilfsgebiet gefahren?

Von Pokhara in die Gorkha-Region ist man etwa acht Stunden gefahren, für 120 Kilometer.

Was konntest du dann tun, um zu helfen?

Es gibt ja die bekannte Kritik an den großen Organisationen, dass sie schwerfällig sind. Ich habe dort die kleinen Organisationen gesehen, die schon vor Ort waren und kannte die Leute und dachte, denen kann man vertrauen, da ist das Geld am richtigen Platz. Also hatte ich die Idee, an enge Freunde und Bekannte eine E-Mail zu schreiben, dass sie mir einfach nur zusagen können, Geld zu überweisen, und ich hole das sofort aus dem Geldautomaten, strecke das also vor. Ich schrieb: Sag mir zu, dass du Geld spendest, und ich bringe das heute Abend dorthin, morgen ist die Hilfe unterwegs. Auf kürzestem Weg.

Wie lange hat es gedauert, bis die ersten geantwortet haben?

Nur acht Minuten. Das ging direkt los. Und einer kam nach dem anderen. Ich hab das noch auf Facebook geschrieben, so hat sich das dann noch weiter verteilt.

Wie viel Geld hast du am nächsten Tag zu KarmaFlights bringen können?

Nach 24 Stunden waren über 1.200 Euro zusammen – bin gerade selbst nochmal erstaunt! Und am Ende waren es über 10.000 Euro. Meine Nachricht hatte sich weiterverbreitet. Leute fanden die Idee schön, jemand vor Ort zu haben, den sie kennen, der dort jemanden gesehen hat, der vertrauenswürdig ist, und dass das Geld wirklich zu 100 Prozent dort ankommt, wo es gebraucht wird. Zumal ich auch die Dimension der Spende klargemacht habe: dass ein Euro schon für einen Tag und eine Person reicht, also in der aktuellen Situation massiv etwas bewegen kann.

Was wurde von einem Euro bezahlt, um jemandem überleben zu helfen?

Reis und Linsen – Dal Bhat. Als nächstes Medikamente, Planen und so weiter. Es gab für die Zeit ungewöhnliche Regenfälle, daher waren Planen auch sehr wichtig.

Und die Sachen konnten alle in Pokhara gekauft werden?

Ja, bei den Großhändlern vor Ort. Ich bin auch einige Male mitgewesen. Planen waren dann allerdings irgendwann aus.

Über welchen Zeitraum wurden die 10.000 Euro ausgegeben?

Das hat sich über sechs Wochen hingezogen. Die gingen sukzessive raus.

Und wem hast du das Geld in die Hand gedrückt?

Prem. Dem Chef von KarmaFlights.

Wie hat er reagiert?

Er hat gesagt: Du musst großartige Freunde haben!

Hattest du irgendwann auch nur die leisesten Zweifel, ob das Geld komplett in Hilfsgüter geht?

Nee. Einmal aus Menschenkenntnis, die Leute zu sehen, die das machen, die Entschlossenheit, mit der das passiert. Daran war nicht zu zweifeln. Außerdem war ich fast täglich am Büro und hab die Gütermengen gesehen, die bewegt wurden. Zweimal hatte ich die Gelegenheit mitzufahren, die ich aber nicht nutzen konnte, weil ich mit dem Aufbau eines Infosystems für die Koordination der verschiedenen Grass-Roots-Hilfsorganisationen beschäftigt war. KarmaFlights waren ja nicht die einzigen lokalen Helfer, die unterwegs waren. Ich habe auch zwei Jeeps auf eigene Faust komplett ausgestattet und in Dörfer geschickt, in denen Freunde waren.

Wann sind die ersten großen Hilfsorganisationen gekommen?

Meiner Information nach war das nach sechs Tagen. Das Militär kam, doch die haben nur erfasst und hatten keine Hilfe dabei. Auch das UN World Food Programme kam am sechsten Tag, allerdings noch ohne Hilfsgüter. Bis die wirklich effektiv in den Bergen im Einsatz waren, dauerte es an die zwei Wochen. Die haben dann sukzessive übernommen und die Stützpunkte, die die lokalen Organisationen aufgebaut hatten, nach und nach abgelöst.

Warum brauchten die großen Hilfsorganisationen so lange?

Die mussten erst mal alle mit ihren Fahrzeugen einfliegen. Das Nadelöhr war der Flug-



Felix Fiedler im späteren Verlauf der Reise mit dem Fahrrad im indischen Himalaya auf atem(raubenden 4.500 Metern Höhe

hafen Kathmandu – der einzige Flughafen im Land, auf dem überhaupt größere Flugzeuge landen können – und dort war die Landebahn überlastet, sodass nur eine geringe Zahl Transportmaschinen pro Tag landen konnten.

Wie viele Leute haben insgesamt bei deiner Spendenaktion mitgemacht?

Weit über hundert. Eine Freundin hat meine Nachricht über ihren Vater an einen sehr potenten Verteiler weitergeschickt, was noch mal hundert teilweise gut situierte ältere Menschen erreicht hat. Das hat sicher die Hälfte des Geldes ausgemacht. Sie hat mir auch geholfen, Korrespondenz zu halten, was eine ganz schöne Aufgabe war. Ich habe jede E-Mail persönlich beantwortet, dann noch drei Statusberichte geschrieben, die an alle Spender gingen. Es war mir wichtig, dass auch die Leute, die ihr Geld irgendeinem Felix geben, den sie gar nicht persönlich kennen, sondern nur um eine oder zwei Ecken, auch ein Feedback bekommen, was damit passiert ist. Ich habe auch quasi in Echtzeit Fotos gemacht und von dort verbreitet, dank Facebook und so weiter.

Wann hast du Nepal wieder verlassen?

Es wandelte sich von der Phase, in der Menschen in Not versorgt wurden, zur Wiederaufbauhilfe. In der Zeit bin ich ausgestiegen und habe Nepal verlassen, um nach Indien weiterzureisen.

Wie ging es dir, als du aus Nepal raus bist?

Zu dem Zeitpunkt wieder ganz gut. Es war zwischendurch sehr anstrengend. Aber ich kam in Nepal schon wieder zur Ruhe, bevor ich weitergezogen bin. Es ist verrückt, was da mit einem passiert, diese Beben gingen ja permanent weiter. Nachbeben, immer mal wieder leichte Beben. Der Körper wird irre bewegungsempfindlich. Du liegst im Bett und denkst: Es wackelt schon wieder. Nee, es ist mein Puls im Nacken oder so was. Hast du schon mal deinen Puls im Nacken gespürt? Nein? Oder du sitzt auf einer Bank, jemand setzt sich dazu und die Bank wackelt kurz? Es bebt schon wieder! Das hatte sich gerade etwas beruhigt nach drei Wochen, dann ging es schon wieder los, am 12. Mai, glaube ich, ein stärkeres Beben. Einheimische haben etliche Tage draußen geschlafen, bis es ruhiger wurde.

INFOS UND KONTAKT

karmaflights.org, fb.com/karmaflights

Felix Fiedler arbeitet auch als Webmaster für das STADTLICHH Magazin

altonale 18

in Kooperation mit

 popuprecords

Altonale Pop/Nacht

09. Juli 2016



MAX PROSA
TORPUS AND THE ART DIRECTORS
MARTIN KOHLSTEDT
ALCOHOLIC FAITH MISSION
DAWA · FOXOS · JONAS ALASKA
SAY YES DOG · IAN FISHER
DER BÜRGERMEISTER DER NACHT
U.V.M.


HEUTE IN HAMBURG

 SOFA
CONCERTS

 HOLSTEN

 Hamburg | Kulturbehörde


 REWE

 BIONADE

Einlass 17 Uhr // VVK 19 € // AK 22 €

16 Bands - 5 Konzerträume

www.facebook.com/altonalepopnacht



ABBO

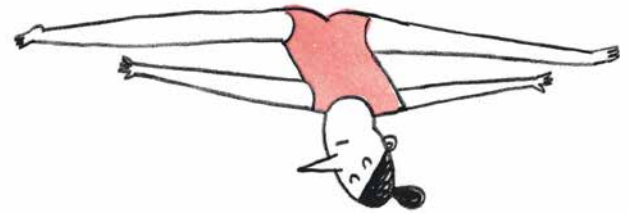
für 19 Euro
oder STÄDTLICHH-Förderabo ab 50 Euro
im Jahr!

stadtlichh-magazin.de/abo

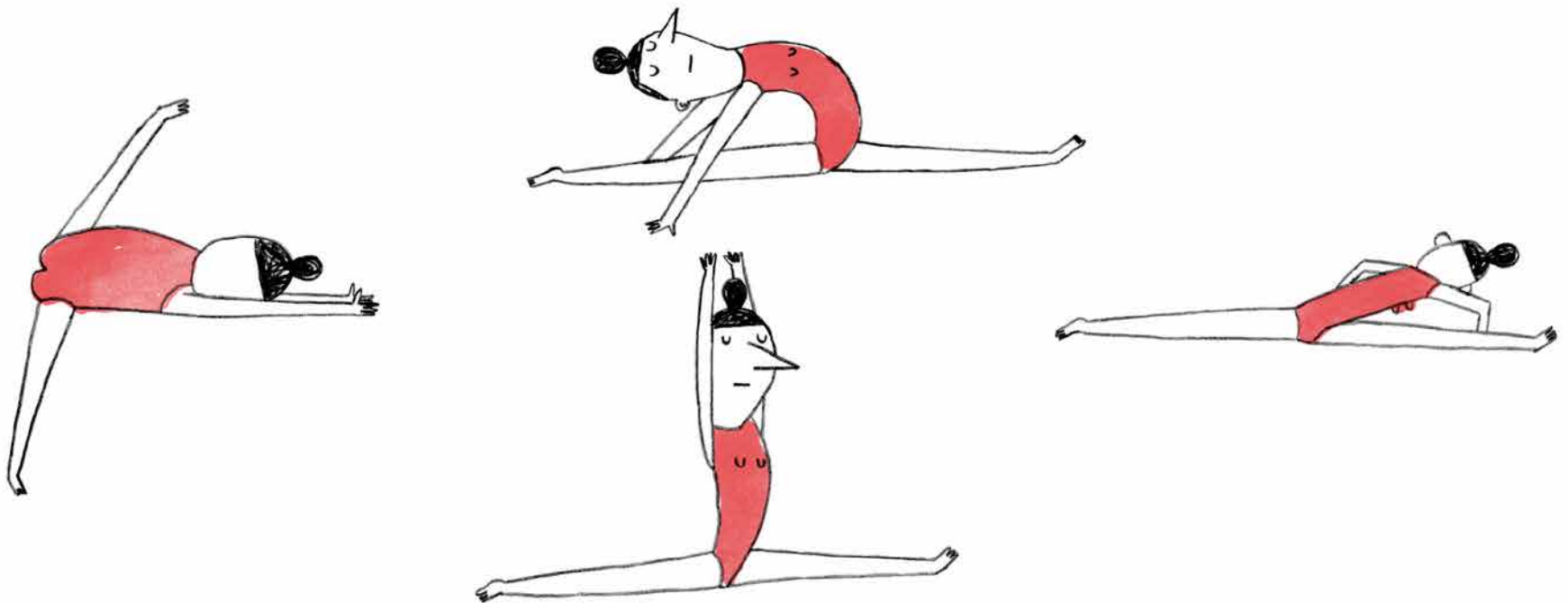
Ein schmalerer Spagat

TEXT UND IDEE: Roman Jonsson

ILLUSTRATION: Tanja Esch



MENSCHEN VERÄNDERN STÄNDIG REDEWENDUNGEN UND SPRICHWÖRTER, MEISTENS UNABSICHTLICH. DAS IST SEHR AUFREGEND UND URKOMISCH, DENN EINE REDEWENDUNG IST EINE ART SPRACHREGEL. DIESE REGELN ZU BRECHEN, BEDEUTET KREATIVITÄT. PLÖTZLICH WIRD MAN MITGLIED IN EINER LINGUISTISCHEN UNTERGRUNDBEWEGUNG



Mir selbst ist das natürlich auch schon passiert. Eines Morgens ist mir mal rausgerutscht: „Der frühe Vogel fängt den Wal.“ Morgens ist einfach nicht meine Uhrzeit. Für gar nichts. Schon gar nicht zum Reden. Was wollte mir mein Unterbewusstsein damit wohl sagen? Dass ich ein extrem kräftiger kleiner Vogel bin? Dass es walgroße Riesenwürmer gibt?

Aus sicherer Quelle weiß ich noch von einer anderen Sternstunde kreativer Wortschöpfung. Am Ende einer Deutschstunde hat ein Lehrer seinen Schülern erläutert, was man zum Thema Fabeln unbedingt wissen muss. Nämlich: „Wer anderen eine Grube gräbt, stellt sich selbst ein Bein.“ Wunderbar. Ich würde den Mann sofort Biologie und Physik unterrichten lassen, damit er diese Logikkette auch noch einmal naturwissenschaftlich untermauern kann.

Und dann wäre da noch ein ehemaliger Kollege von mir. Ein Projektmanager. Wie das bei den meisten Projekten so ist, geht auch mal was schief. Und immer, wenn etwas besonders schief lief, hatte er seinen großen Auftritt. Vor versammelter Mannschaft sprach er dann im bedeutungsschwangeren Grabredentonfall und sagte: „Das ist jetzt wirklich... ein schmaler Spagat.“ Ein schmaler Spagat! Stellt es euch bildlich vor, bitte.

Eine andere Sache habe ich vor einer Weile in der S-Bahn gehört. Da sagte ein cooler junger Mann zu einem anderen coolen jungen Mann: „Tja. Wo gehobelt wird, fallen Schwäne.“ Das ist doch eine Formulierung voller Anmut. Das klingt nach wahrer Eleganz. Und ich glaube, hier würde ich den zum Naturwissenschaftler beförderten Deutschlehrer auch noch einmal fragen, wie das genau

funktioniert. Hat bestimmt mit der Chaostheorie zu tun. Wenn der Flügelschlag eines Schmetterlings einen Wirbelsturm auslösen kann, warum sollte ein Hobel dann keine Schwäne fallen lassen?

Ein weiteres Kleinod der Amateurlinguistik stammt von der Mutter einer Bekannten, sie sagte mit einer atemberaubenden Konsequenz immer wieder: „Die ist aus anderem Holz gestrickt.“ Ja. Man hat vielleicht schon von Leuten gehört, die aus anderem Holz geschnitzt sind. Aber nur die ganz, ganz besonderen Menschen sind aus anderem Holz gestrickt. Denn jeder, der schon einmal Holz gestrickt hat, weiß: komplizierte Sache, das. ▶



Hach ... Ich liebe das. Von verunglückten Redewendungen kann ich einfach nicht genug bekommen. Deswegen auch meine große Bitte: Wenn ihr welche parat habt, schreibt sie mir doch an roman@stadtlichh-magazin.de. Ich würde mich sehr darüber freuen. Und wenn nicht: „Schwamm beiseite.“



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Ulrike Gerwin, Martin Petersen, Valerie Schäfers

CHEFREDAKTION

Martin Petersen

ART-DIREKTION

Ulrike Gerwin, Valerie Schäfers

REDAKTION

Elena Ochoa Lamiño

REDAKTIONELLE MITARBEIT TEXT

Laura Behncke (geschnackvoll.de),
Doris Brandt (hafentext.de),
Verena Fischer, Sarah Heuberger,
Lena Ingwersen, Roman Jonsson,
Mike Liem (chezmulda.wordpress.com),
Elena Ochoa Lamiño (ochoa-lamino.de),
Jochen Oppermann (thelongestsite.de),
Martin Petersen, Felix von Pless (vonpless.de),
Friederike Schulz (freifrauonschulz.de),
Jasmin Shamsi (hateyourshirt.blogspot.com),
Alena Sternberg, Marco Wedig, Friedrich Weiß;
Gastbeiträge: Frank Spilker (frankspilker.de)

FOTOGRAFIE

Christian Bendel (christianbendel.com),
Hendrik Lüders (hendrik-lueders.de),
Nicole Malonnek (nicolemalonnek.com),
Frédéric Mougenot (fredericmougenot.com),
Tom Rölecke (Roeler, roeler.com),
Friederike Schulz (freifrauonschulz.de),
Alena Sternberg (alenasternberg.wordpress.com)

ILLUSTRATION

Tanja Esch (tanjaesch.de),
Janne Holzmüller (janneholzmueller.tumblr.com),
Martina Liebig (liebigillustration.de)

INFOGRAFIK

Sandra Karl (schonschoen.co)

POSTPRODUKTION

Danny Fölsing (dannyoelsing.de)

MITTELSEITE

San Francisco, China Town; 2010
Tom Rölecke (Roeler, roeler.com)

TITELBILD

Martina Liebig (liebigillustration.de)

COPYRIGHT/BILDNACHWEISE

SEITE 22

Illustration der Plattkolumne-Autorinnen:
Eva Hartmann (eva-hartmann.de)

SEITE 27

Illustration des Hassliebe-Autors:
Laura Laakso (auralaakso.com)

SEITE 30 – 31

A Most Wanted Man: Wild Bunch Germany
Der amerikanische Freund: Wim Wenders
Stiftung 2016

Only Lovers Left Alive: Pandora/Gordon Timpen,
SMPSP (gordonphoto.org)

SEITE 33

Auf der Reeperbahn nachts um halb eins: Deutsches
Filminstitut Frankfurt

SEITE 34

Absolute Giganten: X-Verleih/Gordon Timpen,
SMPSP (gordonphoto.org)

Honig im Kopf: 2014 barefoot films GmbH,
SevenPictures Film GmbH, Warner Bros.
Entertainment GmbH

Wer ist Hanna?: 2011 Focus Features LLC

SEITE 35

Taxi: 2014 by Georges Pauly und B&T Film GmbH

SEITE 36

Soul Kitchen: corazon international

SEITE 37

Schtonk!: WDR/Rolf von der Heydt
Rubbeldiekatz: DVD & Blu-ray „Rubbeldiekatz“
(Universal Pictures)

SEITE 48–51

KarmaFlights (karmaflights.org) und freiwillige Helfer;
Felix Fiedler

LEKTORAT UND SCHLUSSREDAKTION

Anne K. Buß, Nathalie Möller-Titel,
Elena Ochoa Lamiño, Martin Petersen,
Felix von Pless, Veronika Schopka, Friedrich Weiß

ANZEIGEN

Martin Petersen
anzeigen@stadtllichh-magazin.de
Telefon: 040 - 60927437
Hartmut Winter
h.winter@stadtllichh-magazin.de
Telefon: 040 - 63694693

Aktuelle Anzeigenpreisliste unter
stadtllichh-magazin.de/mediadaten

Wir freuen uns immer über Themenvorschläge und
Bewerbungen aller Art. Leider können wir nicht immer
direkt auf die Vielzahl der Einsendungen reagieren und
möchten uns dafür entschuldigen, wenn wir keine
Rückmeldung geben konnten.

© 2016 STADTLICHH UG (haftungsbeschränkt)
printed in Germany

Das STADTLICHH Magazin erscheint vierteljährlich
und ist kostenlos erhältlich. Alle festen Vertriebsstellen
sind einsehbar unter stadtllichh-magazin.de/
hier_zu_finden. Die nächste Ausgabe erscheint
am 01. September 2016. Anzeigenschluss ist der
12. August, Druckunterlagenschluss ist der
18. August.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts für
Inhalt und Anzeigen: Martin Petersen
Anschrift siehe Verlag

Verantwortlich im Sinne des Presserechts für
Inhalt und Anzeigen: Martin Petersen
Anschrift siehe Verlag

Verantwortlich im Sinne des Presserechts für
Inhalt und Anzeigen: Martin Petersen
Anschrift siehe Verlag

Verantwortlich im Sinne des Presserechts für
Inhalt und Anzeigen: Martin Petersen
Anschrift siehe Verlag

Verantwortlich im Sinne des Presserechts für
Inhalt und Anzeigen: Martin Petersen
Anschrift siehe Verlag

Verantwortlich im Sinne des Presserechts für
Inhalt und Anzeigen: Martin Petersen
Anschrift siehe Verlag

Verantwortlich im Sinne des Presserechts für
Inhalt und Anzeigen: Martin Petersen
Anschrift siehe Verlag

ABONNEMENT

Jahresabonnement: 19 Euro
Förderabonnement: ab 50 Euro
Firmenabonnement: 49 Euro
Versand ins EU-Ausland zuzüglich 10 Euro,
weltweit auf Anfrage
abo@stadtllichh-magazin.de
stadtllichh-magazin.de/abo

VERTRIEB

cartel X promotion GmbH & Co. KG
Friesenweg 4, 22763 Hamburg
STADTLICHH Vertriebskontakt:
vertrieb@stadtllichh-magazin.de
Telefon: 040 - 60927437

DRUCK

Axel Springer Offsetdruckerei, 22926 Ahrensburg

PRESSEMITTEILUNGEN

Pressemitteilungen bitte ausschließlich an
pm@stadtllichh-magazin.de

RECHTSBERATUNG

Rechtsanwaltskanzlei Werner
Chrysantherstraße 110 a, 21029 Hamburg
kanzleiwerner.com

VERLAG

STADTLICHH UG (haftungsbeschränkt)
Max-Brauer-Allee 156, 22765 Hamburg
Telefon: 040 - 60927437
kontakt@stadtllichh-magazin.de
stadtllichh-magazin.de

HRB 115478, Geschäftsführer: Ulrike Gerwin,
Martin Petersen, Valerie Schäfers

VIELEN DANK AN

Felix Fiedler für die regelmäßige Anpassung
unserer Website und den verlässlichen IT-Support,
Roman Jonsson für Hirn und Energie, den
Crews vom Café Treibeis und der Hanseatischen
Materialverwaltung für die entspannte Unterstützung
beim Filmmartikel und an alle STADTLICHH-Spezial-
agenten für ihre Einsatzkraft.

VIELEN DANK AN UNSERE FÖRDERABONNENTEN

Peter Czirkowski, Hans Heinke, Hertz Morrison GbR,
Marlene und Ulrich Hülsey, Oliver Lange,
Gerlind Münchow, Marita und Karl-Josef Schäfers,
Magda und Henning Söllig.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in
Online-Dienste und Internet und die Vervielfältigung
auf Datenträgern wie CD, DVD etc. nur nach
vorheriger schriftlicher Zustimmung des Verlags.
Export und Vertrieb im Ausland sowie das Führen
von STADTLICHH in Lesezirkeln sind nur mit
Genehmigung des Verlags statthaft. Keine Gewähr
für Veranstaltungsangaben, keine Haftung für
unverlangt eingesandtes Material.

Die Textbeiträge geben die Meinung des jeweiligen
Autors wieder, die nicht der Meinung der Redaktion
entsprechen muss.

Das STADTLICHH Magazin erscheint vierteljährlich
und ist kostenlos erhältlich. Alle festen Vertriebsstellen
sind einsehbar unter stadtllichh-magazin.de/
hier_zu_finden. Die nächste Ausgabe erscheint
am 01. September 2016. Anzeigenschluss ist der
12. August, Druckunterlagenschluss ist der
18. August.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts für
Inhalt und Anzeigen: Martin Petersen
Anschrift siehe Verlag

© 2016 STADTLICHH UG (haftungsbeschränkt)
printed in Germany

STADTLICHH-SOMMERSPASS

Auf dem Altonale Straßenfest (16.–17. Juli) werden
wir wieder gemeinsam mit Stilbruch eine Sofaecke
einrichten: kurz vor der Clubkinder-Bühne in der
Friedensallee. Auch unser klassisches Postamt auf
dem MS Dockville öffnet wieder (19.–21. August).
Kommt uns besuchen!

Wir freuen uns immer über Themenvorschläge und
Bewerbungen aller Art. Leider können wir nicht immer
direkt auf die Vielzahl der Einsendungen reagieren und
möchten uns dafür entschuldigen, wenn wir keine
Rückmeldung geben konnten.

HAMBURG'S MOST BEAUTIFUL OPEN AIR STAGE / EST. 1975

STADT-PARK OPEN AIR 2016

König Pilsener

- 05 JUN **TEDESCHI TRUCKS BAND**
JJ GREY & MOFRO
- 06 JUN **PENTATONIX**
- 09 JUN **JAMES MORRISON**
- 17 JUN **CYPRESS HILL**
- 19 JUN **ROCK LEGENDEN** eine Veranstaltung der Semmel Concerts Veranstaltungsservice GmbH
PUHDYS + CITY + KARAT
- 15 JUL **ELEMENT OF CRIME**
- 08 AUG **DAMIEN RICE** eine Veranstaltung der FKP Scorpio Konzertproduktionen GmbH
- 13 AUG **MATTHIAS REIM** eine Veranstaltung der Semmel Concerts Veranstaltungsservice GmbH
- 16 AUG **ZAZ**
- 17 AUG **KAMASI WASHINGTON**
- 19-20 AUG **HELGE SCHNEIDER**
- 24 AUG **G-EAZY**
- 25 AUG **GENTLEMAN** eine Veranstaltung der FKP Scorpio Konzertproduktionen GmbH
- 26-27 AUG **JOHANNES OERDING** 27. AUGUST Ausverkauft!
- 02 SEP **BODO WARTKE** eine Veranstaltung der Funke Media GmbH
- 09-10 SEP **DIETER THOMAS KUHN** 10. SEPTEMBER Ausverkauft!
- 16 SEP **MARK FORSTER**
- 17 SEP **LOTTO KING KARL**
- 23 SEP **TASCHENLAMPENKONZERT**
RUMPELSTIL

TICKETS: (040) 413 22 60 → KJ.DE → TICKETS@KJ.DE
STADTPARKOPENAIR.DE → f

KARSTEN JAHNKE KONZERTDIREKTION GMBH
MORGENPOST
hamburg:ur
SZENE

KARSTEN JAHNKE KONZERTDIREKTION GMBH
06 - 11/2016

LIVE

- 07.06.16 – Barclaycard Arena
CHRIS BROWN
»One Hell Of A Nite« Tour
- 10.06.16 – Laeiszhalle – kl. Saal
MARC COHN
in concert
- 26.06.16 – Kampnagel / K6
LUCINDA WILLIAMS
An intimate duo evening feat.
STUART MATHIS
- 15.07.16 – Mojo Club
JOSÉ JAMES
»Love in a Time of Madness«
Album Preview
- 24.09.16 – Mehr! Theater
BEN HARPER & THE INNOCENT CRIMINALS
»Call It What It Is« Tour
- 26.09.16 – Gruenspan
MIKE & THE MECHANICS
»Greatest Hits«
- 28.09.16 – Große Freiheit 36
HUBERT VON GOISERN
»Federn« Tour 2016
- 16.10.16 – Mojo Club
MAX GIESINGER
»Der Junge, der rennt« Tour
- 23.10.16 – Docks
BEAR'S DEN
- 20.10.16 – Mehr! Theater
3 DOORS DOWN
»Us And The Night« Tour 2016
- 09.11.16 – Mehr! Theater
RUNRIG
»The Story« Tour
- 10.11.16 – Barclaycard Arena
STATUS QUO
very special guest: URIAH HEPP /
opener: DRDW DA ROCKA & DA
WAITLER »The Last Night Of The
Electrics« Tour 2016
- 19.11.16 – Barclaycard Arena
XAVIER NAIDOO
»Nicht von dieser Welt« Tour

TICKETS: → (0 40) 4 13 22 60
→ KJ.DE

JOIN US!

NOW

STADTLICHH SUCHT
Journalisten (w/m) mit Lust auf Stadtentwicklung oder Kultur

stadtllichh-magazin.de/mitarbeiten

WAS REIZT DICH?

FRANK SPILKER
MUSIKER UND AUTOR



Selbstbewusstsein, vor allem wenn es als zur Pose geronnene Erfolgsstrategie daherkommt, kann ganz schön nerven. Gut, man ist selbst nicht ganz frei davon, aber dieses ständige Etwas-behaupten-Müssen irgendwelcher eingebildeten Führungskräfte, um sich im real existierenden Universum eben mal schnell durchzusetzen, kann einem im Lauf der Zeit ganz schön auf die Nuss gehen. Schöner ist es, wenn diese Leute jeweils vorher etwas gedacht haben oder noch besser: etwas Neues gelernt. Lebenslanges Lernen ist ja sowieso der Schlüssel dazu, ein netter Mensch zu bleiben. Ohne Lernbereitschaft sind alle unsere Begriffe, die sich doch ständig verfeinern sollten, einfach nur Vorurteile. Die Zweifler sind viel interessanter als die anderen Langweiler: Als ob einen noch interessieren würde, wer auf dem Schulhof am lautesten herumbrüllt. Aber macht nur weiter so. Was finde ich noch reizend? Ach so: Witz vor allem. Gewitztheit, Klugheit, Charme.

FOTO: Hendrik Lüders

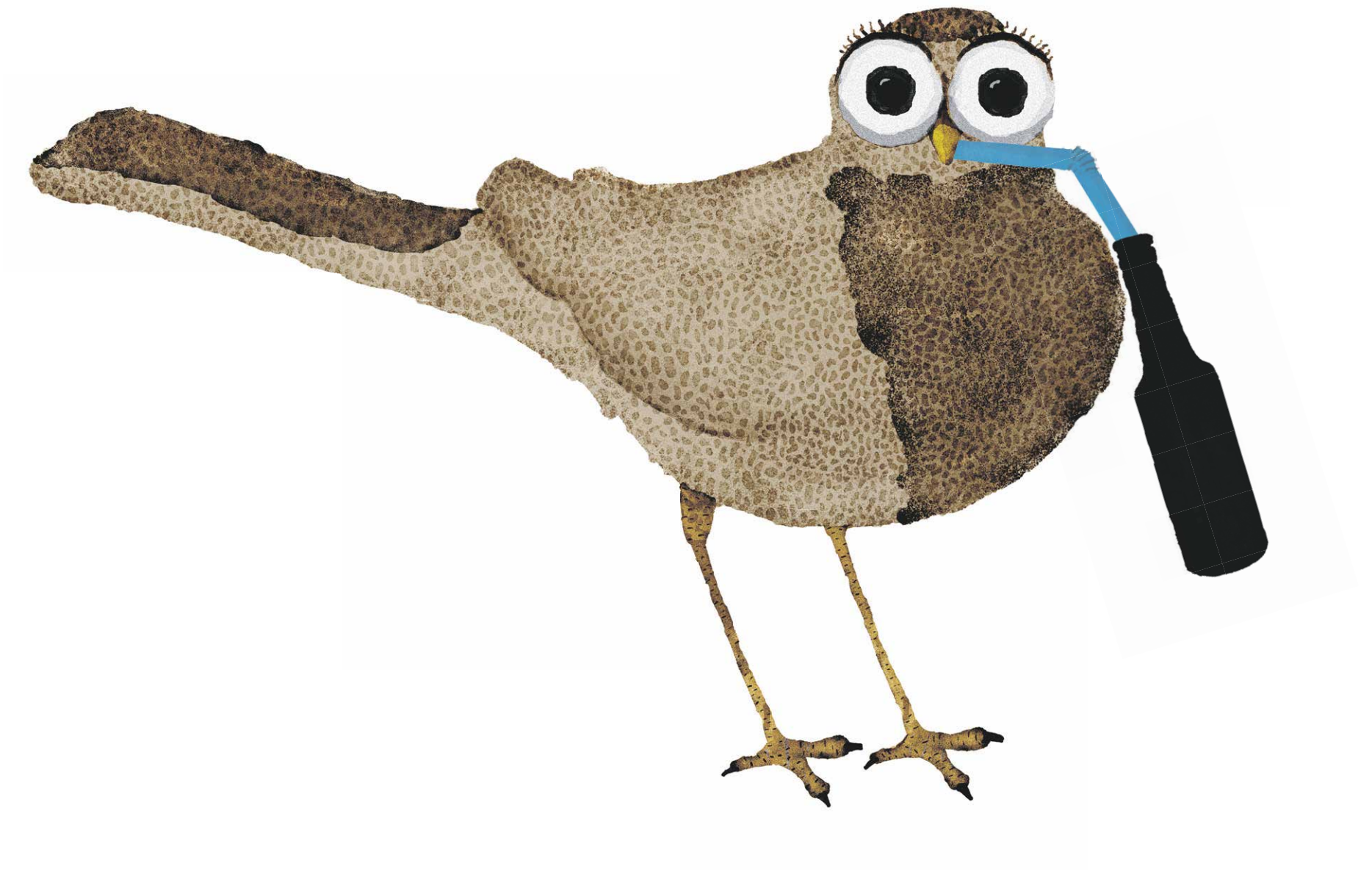
**HILF DIR
GEBHT DIR
PROVISION
DURCH
DIE LAPPEN**

STADTLICHH SUCHT

Eine/n Anzeigenverkäufer/in, selbstständig

Wir freuen uns auf deine Bewerbung an
bewerbung@stadtlichh-magazin.de

wachtigal.



vielviel koffein